

Der sächsische Erzähler,

Tagblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Fernsprecher Nr. 22.

Fünfundsechzigster Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: **Belletristische Beilage**; jeden Freitag: **Der sächsische Landwirt**; jeden Sonntag: **Illustriertes Sonntagsblatt.**

Erhöht jeden Freitag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1 M 50 J, bei Zustellung ins Haus 1 M 70 J, bei allen Postanstalten 1 M 80 J inklusive Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 J.

Bestellungen werden angenommen: für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsbeden, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Kopfzeile 12 J, die Restzeile 30 J. Geringster Inseratenbetrag 40 J. Für Bilderstattung unverlangt eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Freitag, den 30. September 1910, nachmittags 2 Uhr soll in Bischofswerda 1 Rastenschlitten gegen Barzahlung versteigert werden. Sammelort: Königl. Amtsgericht.

Bischofswerda, am 26. September 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Alle diejenigen, welche zur hiesigen Kammerei für Kupf- oder Brennholz, Gräberei oder dergleichen noch Geldbeträge schulden, werden hierdurch aufgefordert, ihren Verpflichtungen zur Vermeidung **sofortiger Klagenstellung bis 1. Oktober 1910** nachzukommen.

Stadtrat Bischofswerda, den 26. September 1910.

Mit der am 30. dieses Monats fälligen Staatseinkommensteuer für den 2. Termin 1910 ist von den beteiligten **Handel-Gewerbetreibenden** ein Beitrag von 3%, **Pfennigen** von jeder Mark desjenigen Steuerjahres, welcher nach der im Einkommensteuergesetz enthaltenen Skala auf das in

Spalte d des Einkommensteuertatsters eingestellt und mindestens den Betrag von 600 M. übersteigende Einkommen entfallen würde, zur Deckung des bei der Handels- und Gewerbelammer zu Zittau entstandenen Aufwandes an die hiesige Kammereikasse abzuführen.

Gleichzeitig wird die pünktliche Bezahlung der am 30. September bez. 1. Oktober d. J. fälligen Einkommen- und Ergänzungssteuer, Gemeindeanlagen und Brandversicherungsbeiträge per 2. Termin 1910, sowie des Schulgelbes und der Landrente pro 3. Vierteljahr 1910 hierdurch in Erinnerung gebracht.

Stadtrat Bischofswerda, am 26. September 1910.

Das Neueste vom Tage.

Die Deutsche Reichsbank und die Sächsische Bank haben den Wechselkurs auf 5 Proz. und den Lombardzinsfuß auf 6 Proz. erhöht.

Der Komponist und Kapellmeister des Dresdener Residenz-Theaters, Rudolf Dellinger, ist nach längerer Krankheit in Dresden gestorben.

In Chemnitz wurde gestern die 23. Generalversammlung des Evangelischen Bundes eröffnet. (Siehe Kirche, Schule und Mission.)

Der Arbeitgeberverband der Lausitzer Tuchindustrie kündigt eine Aussperrung zum 5. Oktbr. an, wenn bis zum 27. September abends die in Forst freitenden Spinnereiarbeiter die Arbeit nicht wieder aufnehmen. Von der Aussperrung würden circa 25 000 Textilarbeiter betroffen. (Siehe Deutsches Reich.)

In Görlitz unternahm gestern der Aviatiker Boulain auf Veranlassung der Ortsgruppe des Schlesischen Vereins für Luftschiffahrt mehrere gut verlaufene Rund- und Höhenflüge. (Siehe Letzte Depeschen.)

Der französische Aviatiker Poilot ist in der Nähe von Chartres abgestürzt und starb bald darauf. (Siehe Luftschiffahrt.)

Die italienische Fabrikationssteuer für den Alkohol ist um 70 Lire für den Hektoliter erhöht worden.

In Neapel sind von Freitag Mitternacht bis Sonnabend Mittag 67 Todesfälle an Cholera festgestellt worden. Amtlich wird als Krankheit Brechdurchfall angegeben. (Siehe Choleraanrichten.)

Die Norddeutsche Allgem. Zeitung über den sozialdemokratischen Parteitag.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung führt über den sozialdemokratischen Parteitag u. a. folgendes aus:

Die Berichte aus Magdeburg ließen erkennen, wie sorgsam die Regie des sozialdemokratischen Parteivorstandes tätig gewesen sei, um in der

Frage der Budgetbewilligung einen doppelten Effekt zu erzielen. Auf der einen Seite wollte man die unruhig gewordenen Gläubigen der strengsten Observanz beschwichtigen; auf der anderen Seite wollte man aber auch solche Leute nicht verstimmen, die, ohne zu den 720 000 eingeschriebenen Parteimitgliedern zu gehören, doch als mögliche Wähler betrachtet wurden. Die Sache habe jedoch nicht recht geklappt. Die Badener seien nicht gelehrt genug auf die Intentionen des Vorstandes eingegangen. Die radikalen Elemente, die seit der Niederlage der letzten Reichstagswahlen ziemlich fest im Zaume gehalten worden seien und denen man mit Ausnahme der Wahlrechtsdemonstrationen kaum einiges gegeben hätte, daß sie ihres Machtbewußtseins froh würden, diese Radikalen hätten noch im letzten Augenblick die klugen Anordnungen der Führer über den Haufen geworfen und den Budgetbewilligern gezeigt, wer Herr sei in der sozialdemokratischen Partei. Aber nicht nur ihnen, auch dem Bürgertum komme die Lehre zur rechten Zeit. Sie räume gründlich mit der Ansicht auf, daß die revisionistische Intelligenz auf dem Wege sei, die Sozialdemokratie zu einer verhandlungsfähigen Partei umzubilden und im Bakterium mit dieser Richtung das Heil des Liberalismus liege. Sicherlich sei es den sozialdemokratischen Führern mit Rücksicht auf die nächsten Wahlen nicht unerwünscht gewesen, daß der prinzipielle Gegensatz zur bürgerlichen Opposition in den Hintergrund gestellt würde. Ihre Anhänger seien von den bürgerlichen Demokraten nicht zu gewinnen. Sie dürften dagegen immer hoffen, daß im Verkehr mit den bürgerlichen Grenzelementen vielmehr der radikalere Teil der Überlegeneren sei. Deswegen hätten sie es offenbar gern gesehen, wenn sich auch die Situation in Baden vorläufig noch in einer gewissen Zweideutigkeit hätte erhalten lassen. Für diese Feinheiten der Taktik hätten nun aber die gröber veranlagten Genossen keinen Sinn gehabt. Uebrigens würden die Badener Mittel und Wege finden, um dem Parteiprache zu genügen. Sie dächten gar nicht daran, sich von den radikaler scheinenden Freunden zu trennen, und hätten nach der Auseinandersetzung Seite an Seite mit ihnen weiter verhandelt, als wenn nichts geschehen wäre. So seien auch diesmal wieder die Erwartungen ad absurdum geführt worden, die von gelegentlichen Eigenmächtigkeiten der Revisionisten jedesmal eine neue Aera in der Entwicklung der Partei datierten.

Tagung des Nationalliberalen Landesausschusses.

S. Unter dem Vorsitz des Herrn Gontard-Leipzig tagte am Sonntag in Dresden der Landesausschuß des Nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen. Nach einem Bericht über den Kasseler Delegiertentag referierte der Generalsekretär Dr. Westenberg über die inneren sächsischen Parteiangelegenheiten. Er führte aus, die nationalliberale Partei Sachsens habe äußerlich durch die vielfach erörterten inner-sächsischen Zwistigkeiten und Streitigkeiten nicht gelitten. Der nationalliberale Landesverein habe an Mitgliedern auch in diesem Jahre zugenommen. Es bestehen zur Zeit 120 Lokalvereine mit 20 100 Mitgliedern. — Auch die bekannte Affäre des Landtagsabgeordneten Langhammer wurde erörtert und dazu bemerkt, daß beim Ausschluß Langhammers aus der Partei keine irgendwie politischen Momente mitgespielt hätten. Man möge versuchen, durch Verträglichkeit und Veröhnlichkeit aus den Wirren herauszukommen zum Wohle der Partei. Aus Chemnitz sprachen sodann die Herren Rechtsanwalt Freygang und Professor Dr. Wend. Beide berührten die Chemnitzer Vorgänge in der „Langhammer-Affäre“ und drückten unter lebhaftem Beifall der Versammlung die Zuversicht aus, daß sich in Bälde ein Weg geistlicher politischer Arbeit finden lassen werde. — Von großem Beifall begrüßt, berichtete sodann Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann über die politische Lage im Hinblick auf den Kasseler Parteitag, wonach folgende vom Vorstande des Nationalliberalen Landesvereins vorgeschlagene Resolution angenommen wurde: „Der Landesausschuß der nationalliberalen Partei in Sachsen spricht nach einem Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann über die politische Lage sein volles Vertrauen zu der feitherigen Führung unter Bassermann aus und ist einig in dem Verlangen, daß die nationalliberale Partei auch ihre weitere Politik, unbeirrt durch die widrigen Zeitumstände, die herbeigeführt zu haben nicht ihre Schuld ist, gründen möge auf der Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Partei. Der Landesausschuß weist die Gerüchte von der Absicht einer Rechtschwenkung in der sächsischen Landespolitik ebenso entschieden zurück wie die Behauptung, daß in der Kampfstellung zur Sozialdemokratie eine Aenderung eingetreten sei, oder eintreten werde.“ — Die Debatte, an der

sich auch die Reichstagsabgeordneten Dr. Heinze und Fuhrmann beteiligten, ergab Einstimmigkeit in den grundsätzlichen Fragen. Der Tagung wohnten ferner die Reichstagsabgeordneten Dr. Jund-Weipzig und Dr. Weber-Löbau, sowie 18 nationalliberale sächsische Landtagsabgeordnete bei.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Reichstagsabgeordnete auf der Kaiserlichen Werft in Kiel. Die Reichstagsabgeordneten Dr. Weber, Raden und Erzberger weilten auf Einladung des Reichsschatzsekretärs Wermuth vom 19. bis 23. September in Kiel, um dort die Kaiserlichen Werften zu besichtigen und besonders die mit der Buchführung und der Kontrolle des Oberrechnungshofes zusammenhängenden Fragen zu studieren. Von den verschiedenen Ressortdirektionen wurden Vorträge über die Buchungs- und Verrechnungsart der Werften gehalten, wobei sich u. a. herausstellte, daß von der Werft allein (ohne die Indentanturbelege) alljährlich rund 24 000 Kilogramm Prüfungsmaterial an den Potsdamer Rechnungshof abgehen. Dieser Rechnungssache zuliebe werden in den Reichsbetrieben über 15 000 Konten geführt. — Abg. Dr. Weber ist seinerzeit gegen die Kontrollvorschriften aufgetreten, weil er sie für überflüssig hält.

Geschüßdiebstahl in Mez. Zu Mez wurde in dem Munitionsdepot I, das am Wolfsberg liegt, eingebrochen und ein Feldartillerieschrapnell neuester Konstruktion (96 a) gestohlen. Man vermutet, daß der Täter ein Spion ist, und hat seine Verfolgung aufgenommen, bis jetzt jedoch erfolglos.

Arbeiterbewegung in der Lausitzer Tuchindustrie. Die im Arbeitgeberverband der Lausitzer Tuchindustrie organisierten Tuchfabrikanten der Städte Rottbus, Forst, Spremberg, Guben, Lützenwalde, Sommerfeld und Finsterwalde machen durch Ausschlag in ihren Betrieben bekannt, daß sie am 5. Oktober abends ihre Fabriken bis auf weiteres schließen, falls nicht bis zum 27. September abends die in Forst in einigen Betrieben streikenden Spinnerarbeiten die Arbeit zu den bisherigen Bedingungen wieder aufgenommen haben. Von der angedrohten Aussperrung werden ca. 25 000 Textilarbeiter betroffen.

Die Haltung der christlichen Metallarbeiter. Auch der christliche Metallarbeiterverband erklärt sich zu Verhandlungen mit den Arbeitgebern jederzeit bereit. Er mißt die Hauptschuld an den Vorgängen den sozialdemokratischen freien Gewerkschaften zu, die die von den Werftbesitzern angebotenen Verhandlungen abgelehnt haben, weil sie mit nichtsozialdemokratischen Organisationen nicht gemeinsam beraten wollten.

Ein bemerkenswertes Bekenntnis über die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter findet sich in dem offiziellen Organ des Zentralverbandes der Maurer, an dessen Spitze der Abg. Bömelburg steht. Es heißt da in gerechter und objektiver Beurteilung der Verhältnisse u. a.: „Seit einigen Jahrzehnten beobachten wir ein wenn auch langsames, so doch unaufhörliches Emporsteigen der proletarischen Massen. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter hebt sich zusehends und der moderne Proletarier ist heute in der Lage, mehr Ansprüche an das Leben zu stellen und seine

Bedürfnisse besser und reichhaltiger zu befriedigen, als dies jemals der Fall gewesen ist; auch seine soziale Wertung ist gestiegen.“ Sollte ein Staat, in dem dieses Emporsteigen des Proletariats möglich ist, oder sein Wirtschaftssystem wirklich so schlecht sein, als die Sozialdemokraten sonst stets behaupten? Und ist ein Wirtschaftssystem so sehr von Grund aus reformbedürftig, daß es den Arbeitern ermöglicht, ihre erhöhten Ansprüche an das Leben „besser und reichhaltiger als jemals“ zu befriedigen?

Ein Vierteljahrhundert Unfallversicherung. Am 1. Oktober 1885, also vor einem Vierteljahrhundert, ist das Unfallversicherungsgesetz in Kraft getreten, die Unfallversicherung kann also ihr 25-jähriges Jubiläum feiern, ein in der ganzen Welt einzig dastehendes Fest; denn Deutschland ist der erste Staat gewesen, der mit der staatlichen Arbeiterversicherung vorangegangen ist und damit allen übrigen Kulturstaaten die Wege gezeigt hat. Zum ersten Male nahmen am 1. Oktober vor 25 Jahren die Berufsgenossenschaften ihre Tätigkeit auf, und sie haben sich in dieser Zeit glänzend bewährt. Die Berufsgenossenschaften sind eine eigenste Schöpfung des Fürsten Bismarck, der damit in geradezu klassischer Weise das so schwierige Problem der Durchführung der Unfallversicherung gelöst hat. Wie gegenwärtig die Berufsgenossenschaften gewirkt haben, mögen nackte Zahlen zeigen. Vom Jahre 1885 bis zum Jahre 1909 gelangten zur Anmeldung 8 745 905 Unfälle, von denen 6 743 909 ausscheiden mußten, da die Verletzungen nur geringfügig waren und von den Folgen noch vor dem Ablauf der ersten 13 Wochen nichts mehr zu merken war. Als entschädigungspflichtig anzusehen sind 2 001 996 Unfälle, von denen 163 267 tödlich verliefen, 42 430 eine dauernde völlige Erwerbsunfähigkeit und 958 548 eine dauernde teilweise Erwerbsbeschränkung zur Folge gehabt haben. Nicht weniger als 837 751 Unfälle hatten nur eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit verursacht. Die Gesamtsumme der gewährten Entschädigungen beläuft sich auf 1 636 364 857 M.

Die Vorkumer englischen Spione. In Emden sind in dem Hotelzimmer, das der der Spionage verdächtige Engländer Trench bewohnte, zwanzig Photographien und Karten von Kiel, Wilhelmshaven, den Nordseeinseln, den Forts von Vorkum, dem Ems-Jahrwasser mit den Angaben, wie die Fahrwasserlinien liegen usw., gefunden worden. Sie lagen in der Matratze des Bettes ausgebreitet und wurden bei der Reinigung des Zimmers entdeckt. Die englischen Spione scheinen deutsche Helfershelfer gehabt zu haben. Jedenfalls spricht man in Emden in eingeweihten Kreisen die Vermutung aus, daß die englischen Spione selbst die Tiefenmessungen in den in Frage kommenden Gewässern, wie zum Beispiel dem Kaiser Wilhelm-Kanal und der Nordseeküste, nicht so genau aufnehmen konnten, wie dies die vorgefundenen Zeichnungen ergaben. Vielmehr nimmt man an, daß sie Helfershelfer in Vermessungskreisen gesucht und gefunden haben, was in der mit aller Strenge geführten Untersuchung hoffentlich ans Licht kommen wird.

Oesterreich.
Eine Kundgebung des Wiener Gemeinderats für den Deutschen Kaiser. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Am nächsten Freitag wird in der Gemeinderatsitzung Bürgermeister Dr. Neumayer

an die versammelten Gemeinderäte eine Ansprache halten, in welcher er des Besuches des Deutschen Kaisers im Rathaus gedenken und der Freude der Stadt Wien über den würdigen Verlauf dieses denkwürdigen Tages Ausdruck geben wird. Der Bürgermeister wird hierauf einen Kredit für die Herstellung der Erinnerungsplakette verlangen. An diese Mitteilung des Bürgermeisters wird sich eine Kundgebung des Gemeinderats für den Deutschen Kaiser anschließen.

Frankreich.

Geschüßdiebstahl. Aus der Artilleriekaserne zu Angouleme wurde in vergangener Nacht das 32 Kilogramm schwere Verschlußstück des neuen Feldgeschüßes gestohlen. Die Militärbehörde stellte sofort umfassende Nachforschungen an. Infolge der von den Dieben zurückgelassenen Fußspuren wurde das Verschlußstück in der Nähe der Festungswerke in einem Gebüsch versteckt aufgefunden.

Die türkische Anleihe. Der „Temps“ hält es für möglich, daß die gestern erfolgte Abreise Saffi Paschas nach Berlin und Wien mit der offiziellen englischen Meldung zusammenhänge, wonach Sir Ernest Cassel keinerlei Absicht habe, eine türkische Anleihe auf dem Londoner Markte unterzubringen. Unter Hinweis auf die Anleihefrage erörtert das „Journal des Debats“ die türkische Finanzlage und spricht die Überzeugung aus, daß der Kriegsminister Schewket Pascha, der schon einmal sein Land gerettet habe, gegen die dem Bankrott zusteuende Finanzpolitik Oschavid Beys auftreten und sich insbesondere nicht von dem Begeisterungsstaukel für die Schaffung einer Kriegsflotte anstecken lassen werde. Die gleichzeitige Wiederherstellung des Landheeres und einer starken Kriegsmarine sei für die Türkei eine materielle Unmöglichkeit. Abgesehen sei die Türkei von keiner einzigen Gefahr zur See bedroht, die sie zwingen könnte, sich durch den Ankauf von Panzerschiffen zu ruinieren. Im Gegenteil, die Errichtung eines Dreadnought-Geschwaders würde sicherlich diese Gefahr erst heraufbeschwören.

England.

Die englischen Armeemanöver endeten am Freitag auf der Salisbury-Ebene mit einem, wie fast alle Londoner Blätter hervorheben, erstaunlichen Wirrwarr. Es fand eine Schlacht statt, an deren Schluß die beiden feindlichen Armeen so hoffnungslos in einander gefeilt waren, daß bei einem wirklichen Krieg ganze Armeeteile vernichtet worden wären. Den Angelpunkt der Schlacht bildete das alte Schloß von Chislebury. Die territoriale Brigade der roten Armee hielt es zuerst früh am Tage, dann erstürmten es die Blauen; wieder zurückgetrieben, eroberten sie es nach zweistündigem Kampf nochmals. Danach erstürmten es die Roten abermals. Diese Widmühle dauerte den ganzen Tag. General Sir John French lehnte es ab, sein endgültiges Urteil zu fällen, und behielt sich die Entscheidung vor. Wie die Londoner Militärkorrespondenten berichten, war die Konfusion himmelschreiend. Ganze Brigaden und Bataillone wurden gemächlich stundenlang einem Feuer ausgesetzt, das sie bis auf den letzten Mann vernichtet haben würde. Sturmkolonnen nahmen das Schloß, obwohl sie tausend Meter hohe und steile Abhänge ungehindert gegen ein verheerendes Feuer hinaufkletterten.

wehr hat mit der größten Opferwilligkeit und Tapferkeit gezeigt, daß, wenn es gilt, das Vaterland und den eigenen Herd zu schützen, jeder Einzelne von dem patriotischen Pflichtgefühl befeelt ist, an der bedrohten Grenze auf der Wacht zu sein. Sollte demnach unserer Küste noch einmal Gefahr drohen, dann würden König und Vaterland, dem bin ich gewiß, einen Zeden mit Freudigkeit auch „zur Wacht am Meer“ wiederum auf seinem Posten finden.“

26. September.
Revue der Besatzungstruppen des damaligen Feldlagers der 3. deutschen Armee auf dem Ehrenhofe vor dem Schloße in Versailles vor dem Kronprinzen von Preußen. — Das sächsische Garderegiment bricht mit preußischen Füsilieren nach Clermont auf. Es hatte gleich den anderen sächsischen Reiterregimentern den Auftrag, die nördlich von Paris umherschwärmenden Nationalgarden zu verjagen.

Das französische Ostseegeschwader, 7 große Panzerschiffe, 5 Corvetten und 1 Monitor, erscheint auf der Rückfahrt nach Frankreich begriffen, vor der Insel Helgoland.

Tages-Gedenkblätter

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71.

25. September.

Großer Feldgottesdienst der deutschen Truppen vor Paris, wozu die Geschütze von Paris Salut schießen, sowie unwesentliche Plänkelleien. Auf der Seine zeigen sich drei Kanonenboote. Die Pioniere der 3. deutschen Armee finden unter der Erde und fischen im Seinebett Telegraphenkabel auf, die die Verbindung zwischen Paris und Rouen, sowie mit dem Süden vermittelten.

Einzug der deutschen Truppen in Toul unter Anführung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und des Herzogs von Altenburg mit wehenden Fahnen und klingendem Spiele. Voran ritt ein Zug Dragoner, dann folgte der Großherzog, umgeben von dem Herzog von Altenburg, dem Generalleutnant von Schimmelmann, welcher die Belagerung geleitet hatte, und dem Stabe. Sodann kam das mecklenburgische Dragoner-Regiment, die Artillerie, Pioniere, außer Mecklenburgern auch eine bayerische Kompagnie, Jäger, die Grenadier- und Füsilier-Regimenter Nr. 89 und Nr. 90.

Der Generalgouverneur der deutschen Küsten-

länder, General Bogel von Falkenstein in Hannover, erläßt folgende Bekanntmachung:

„Zuverlässigen Nachrichten zufolge hat auch die Franzosenflotte in der Ostsee den Befehl erhalten, sich zurückzuziehen. Damit dürfte eine Beschränkung der Schifffahrt in der bisherigen Weise an unseren Küsten nicht mehr als geboten erscheinen. Die betreffenden Kommandanten sind daher von mir angewiesen, so weit es bei dem fortbestehenden Kriegszustande die Sicherung ihrer Häfen gestattet, dem Verkehr unserer und der neutralen Schiffe die möglichste Erleichterung zu gewähren. In welcher Ausdehnung in den verschiedenen Häfen- und Flußmündungen die bisherigen Beschränkungen hiernach aufzuheben sind, soll in den Lokaltblättern bekannt gemacht werden. Zugleich wird aber auch eine Ermäßigung in der Küstenbewachung eintreten können. Ich bestimme daher, daß der Dienst der freiwilligen Küstenwehr bis auf weiteres nicht mehr zu beanspruchen ist. Bei dieser Gelegenheit möge mir gestattet sein, unserer Küstenwehr in Anerkennung der von ihr geleisteten Dienste hiermit meinen Dank auszusprechen, einen Dank, dem sich zuvörderst gewiß gern alle Küstenbewohner anschließen werden. Die freiwillige Küsten-

Die dem üblich eröffnet. zehunge an den Preußen netts, da stellt die finanziel

Beru Salonik ren Unt Jahren Oschan dtschen — Bei Truppen stündigen mitatschi

Ein der der dem aus hängigle mahi die Brasilien mentaren politische drud fin Ameri ide Str kontraft der Güin beiten, n sollen bei Arbeiter

Der erdigung Regenten ber statt. seine Si Nafr el zur radik der und g bezweifelt maßgeben Unruben wie mögl Kleinere vengdie

Die (24. For „Na, Ob ich's nicht. D gut zu ver ich wußte Römers Sie du „Es n dafür. A du von m „Bon erraten. lobungsa einiges b ganz aus „Gabr „Trug Gabriele. „Na, braucht d ein Mann dein Man

„Er w tut ja n ist es beffe Er könnte „Und ruhig beg „Sei n ben wir n treffen.“ „So? fäher err „Sie f „Ja, b und — si jezt. Da

Portugal.

Die Lage in Portugal. Der König hat unter dem üblichen Zeremoniell die Session der Cortes eröffnet. Die Thronrede hebt die guten Beziehungen zu anderen Mächten hervor, erinnert an den Besuch des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, betont den festen Entschluß des Kabinetts, das liberale Programm durchzuführen, und stellt die Besserung in der wirtschaftlichen und finanziellen Lage fest.

Balkanhalbinsel.

Verurteilte Aufrührer. Das Kriegsgericht in Saloniki hat wegen Beteiligung an revolutionären Umtrieben den Anarchisten von Gwogeli zu 8 Jahren Zwangsarbeit, den Abt des Klosters Oshan zu 4 Jahren und den Direktor der griechischen Schule in Doiran zu 7 Jahren verurteilt. — Bei Kassaba im Bezirke Gumendje hat zwischen Truppen und einer unbekanntem Bande ein dreistündiger Kampf stattgefunden, in dem drei Komitatssoldaten getötet und einer verwundet wurde.

Amerika.

Eine südamerikanische Union? Die Rede, in der der argentinische Minister des Äußeren bei dem aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Unabhängigkeit Chiles in La Paz veranstalteten Festmahl die Verbrüderung Chiles, Argentiniens und Brasiliens feierte, gibt der Presse Anlaß zu Kommentaren, in denen der Glaube an eine baldige politische Union dieser drei Länder vielfach Ausdruck findet.

Amerikanische Hochschulpolitik. 20 sächsische Strumpfwirker, welche unter einem Arbeitskontrakt nach Amerika gekommen waren, um in der Güntherischen Fabrik in New Jersey zu arbeiten, wurden verhaftet. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen. Die unter Kontrakt stehenden Arbeiter werden alle wieder deportiert werden.

Asien.

Der Regentenwechsel in Persien. Die Verdringung des an Lungenzünderung gestorbenen Regenten Arud el Mulk findet am 30. September statt. Das Parlament hat für eine Woche seine Sitzungen geschlossen. Der neue Regent Naqr el Mulk, der zurzeit in Europa weilt, neigt zur radikalen Partei, ist ein Freund der Engländer und gilt als guter Politiker. In Teheran wird bezweifelt, daß er die Wahl annimmt. Dortige maßgebende Kreise sind sehr besorgt wegen der Unruhen in der Provinz Mazanderan. Soweit wie möglich werden die Arsenale instand gesetzt. Kleinere Truppenteile gehen täglich ins Demavendgebirge ab, wo noch Aufständische stehen sollen.

Aus Stadt und Umgebung.

Bischofswerda, 26. September. Jahrmarktsfreuden gab es gestern und heute wieder zu genießen. Die bekannten Straßen und Plätze waren von Verkaufsständen aller Art wieder reichlich besetzt, jedoch waren diesmal am Schützenplatze die Schaustellungen nicht in großer Zahl wie sonst vertreten. Schon in den Morgenstunden des Sonntag wurde mit dem Ausbreiten der Waren begonnen und in den Vormittagsstunden kamen die ersten Käufer. Die Mittagsgänge brachten die meisten Jahrmarktsbesucher aus der Umgegend. In den Nachmittagsstunden entwickelte sich in den Budenreihen reges Leben und Treiben, und in gleicher Weise auch in den Gastwirtschaften. Für Unterhaltung aller Art war bestens gesorgt und in den Tanzsälen gab es flotte Tanzmusik. Zieht man aber das Fazit des ersten Jahrmarktsfestes, so muß konstatiert werden, daß es diesmal gegen andere Jahre an der richtigen Kauflust fehlte; wir leben eben in einer Zeit wirtschaftlicher Depression. Das prächtige Herbstwetter ließ nichts zu wünschen übrig.

Bischofswerda, 26. Septbr. Der Dank des Königs. Staatsminister Graf Bismarck v. Goltz veröffentlicht im „Dresdner Journal“ den Dank des Königs für die bei seinen Reisen in das Manövergebiet ihm von allen Schichten der Bevölkerung dargebrachten Beweise treuer Anhänglichkeit.

Bischofswerda, 26. Septbr. Entlassungen zur Reserve. Bei den Regimentern des 12. Armeekorps erfolgt heute die Entlassung der Mannschaften zur Reserve. Infolgedessen wird nicht nur auf den Bahnhöfen der Garnisonstädte, sondern auch auf denen des gesamten Landes in den Morgen- und zeitigen Vormittagsstunden ein sehr reges Leben herrschen, da über 5000 Reservisten die Eisenbahn zur Reise nach ihrer Heimat benutzen werden. Die Beförderung erfolgt — soweit größere Transporte in Frage kommen — in Sonderzügen. Der Abschied von seinem stolzen Regiment wird wohl manchem schmucken Krieger schwer werden. Ungewiß blickt er in die Zukunft. Die bunte Waffengarnitur wird abgegeben und der schlichte Rock des Bürgers angetan. Zunächst geht es mit Reserveweg und Stod in die Heimat, wartet vielleicht der Vater auf seinen Sohn, der nun im Geschäft als rechte Stütze gelten soll, oder die teure Mutter harret ihres Einzigen. Dann geht es ans Erzählen, und neugierig umstehen die anderen den jungen Reservisten, den man nach diesem und jenem fragt. Die Soldatenzeit hat dem Jüngling vorzügliche Dienste getan. Die stramme Haltung und das wetterge-

bräunte und gesundfarbige Gesicht ist ein Beweis dafür, daß der schwere Dienst seinem Körper nichts geschadet hat. Vor allem aber hat der Soldat Gehorsam, Pünktlichkeit und Sauberkeit während seiner Dienstzeit kennen gelernt, und diese drei wichtigen Eigenschaften sind es, welche der Entlassene in das bürgerliche Leben mitbringt. Einerlei, welchem Beruf er nachgeht, sie kommen ihm stets zustatten. Wer immer treu seine Pflicht getan hat, dem bleibt die Zeit, als er des Königs Rock trug, eine freudige Erinnerung, die neben der Kameradschaft und patriotische Gesinnung. Da wartet vielleicht der Vater auf seinen Sohn, der namentlich in den Militär- und Kriegervereinen gepflegt wird, denen jeder Reservist beizutreten sollte! Wer seine Pflicht erfüllt, der darf, ohne Behmut zu empfinden, aus dem Becher der Vergangenheit trinken. „Wer treu gedient hat seine Zeit, dem sei ein volles Glas geweiht!“

Bischofswerda, 26. September. Landes-Lotterie. Die 5. Klasse der 158. Königl. Sächs. Landes-Lotterie wird vom 5. bis 27. Oktober gezogen. Die Erneuerung der Lose ist nach § 5 der Planbestimmungen noch vor Ablauf des 26. September 1910 bei dem Kollekteur, dessen Name und Wohnort auf dem Lose aufgedruckt und aufgestempelt ist, zu bewirken. Jeder Kollekteur ist verpflichtet, die von ihm auszugebenden Lose auf deren Vorderseite rechts mit dem Abdruck eines Stempels, welcher seinen Namen und Wohnort angibt, zu versehen, da der Mangel eines solchen Abdrucks die Ungültigkeit des Loses zur Folge hat.

Bischofswerda 26. Septbr. Hauptgewinne der 3. Roten Kreuz-Lotterie (5. und letzter Ziehungstag). 1. Hauptgewinn: 40 000 M auf Nr. 136 898; Gewinne à 200 M auf Nr. 75 689, 86 608, 122 889 und 154 761; Gewinne à 100 M auf Nr. 102 686 und 186 774. (Ohne Gewähr.) Sämtliche Los- und Gewinnnummern wurden von Jünglingen des Stadt-Waisenhauses gezogen.

Burkau, 26. September. Am Sonntag feierte der hiesige Turnverein sein 48. Stiftungsfest. Die Feier begann gegen 6 Uhr mit gemeinschaftlicher Tafel, bei der die von Herrn Schuster gebotenen vorzüglichen Speisen und Getränke die Teilnehmer bald in recht animierte Stimmung versetzten. Verschiedene Ansprachen wechselten mit Vorträgen der Magerischen Kapelle ab. Nachdem in einer Tanzpause der Verein zu einem Reigen aufmarschiert war, begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Herr Franz Teich, die erschienenen Ehrengäste und passiven Mitglieder. Darauf gelangten unter dem Turnwart Herrn Edwin Gneuß verschiedene Stabübungen zur Ausführung, die mit wohl gelungenen Pyramiden-

Die Geschwister.

Roman von H. Courths-Mahler.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Na, weißt du, das war so eine heikle Mission. Ob ich's richtig angefaßt habe, weiß ich ja noch nicht. Du scheinst dich mit deinem Mann sehr gut zu verstehen und siehst sehr glücklich aus. Aber ich wußte damals nicht, wie du die Nachricht von Römers Verlobung auffassen würdest.“

Sie drückte seine Hand. „Es war so gut, Fred' ich danke dir herzlich dafür. Aber nun sag' mir, bitte — woher wußtest du von meinem Anteil an Römer?“

„Von ihm selbst. Das heißt, halb hatte ich's erraten. Ich kam gerade dazu, als er deine Verlobungsanzeige erhalten hatte. Da kam mir so einiges befremdlich vor. Der arme Kerl war ja ganz auseinander.“

„Gabriele wurde blaß.“

„Trug Römer es sehr schwer, Fred?“ fragte Gabriele.

„Na, so im ersten Eifer, natürlich. Aber da brauchst du dir keine Kopfschmerzen zu machen; ein Mann kommt über so etwas schon weg. Weiß dein Mann um die Affäre?“

„Er weiß alles, — nur den Namen nicht. Der tut ja nichts zur Sache. Da Römer hier bleibt, ist es besser, Herbert erfährt nicht, daß er es war. Er könnte sich beunruhigen.“

„Und du, Gabi — wirst du Römer in Zukunft ruhig begegnen können?“

„Sei unbesorgt, das ist vorbei. — Übrigens haben wir uns vor einigen Tagen in Berlin getroffen.“

„So? Wie war denn Schön-Junge in ihrem schwer errungenen Glück?“

„Sie sah krank und elend aus.“

„Ja, die Liebe sitzt ihr tief wie eine Krankheit und — sie soll fürchtbar eifersüchtig sein schon jetzt. Dabei sieht Heinz kein Weib mehr an. Du,

Gabi, bei dem sitzt es, glaube ich, tiefer als bei dir.“

„Reines Mannes Güte hat mich geheilt. Wenn Junge klug ist, kann sie sich Römers Herz auch gewinnen. Einem Mann ist es doch leichter, einer neuen Liebe Eingang zu verschaffen.“

„Na, weißt du, das ist wohl einige irrige Ansicht. Ich meine, das ist individuell — ob Mann, ob Weib, ist gleich. Aber darüber wollen wir nicht streiten. Sei froh, daß Herbert ein so famoser, prächtiger Kerl ist. Sättest du eine männliche Ingeborg erwischt — vielleicht wäre es dir schlimmer ergangen. Aber nun lassen wir dies Thema, Gabi. Sag mir lieber, wann du die kleine Lisa Wagner einladen wirst.“

„Gilt es denn so sehr?“ fragte sie lächelnd. „Na, weißt du, vier Wochen ist doch wahrlich eine kurze Zeit für eine regelrechte Belagerung. Länger bleibt ja das süße Ding nicht hier. Wenn Römers zurückkommen, dampft sie wieder ab, und ich habe das Nachsehen, wenn ich bis dahin nicht mit ihr im Reinen bin.“

„Und wenn sie dir nun einen Korb gibt?“

„Ree du — wenn ich nicht ganz sicher bin, gehe ich nicht ran. Also, wenn du mir helfen willst, ist es die höchste Zeit.“

„Schön, dann will ich morgen zu Frau Konsul Haller gehen und sie begrüßen. Wenn ich mir dann Fräulein Wagner zu übermorgen einlade, kannst du mich dann ganz zufällig besuchen?“

„Wird gemacht, Gabi. Und wenn du dann mal in notwendigen Hausangelegenheiten abgerufen wirst, — dann brauchst du dich wirklich nicht so sehr zu beeilen.“

„Rein? Du — das ist aber wirklich die reine Kaufefalle. Ich komme mir ganz gewissenlos vor.“

„Wenn du zwei Menschen zu ihrem Glück verhilfst?“

„Dein Glück mag es wohl sein, ob aber auch ihres?“

„Versteht sich von selbst. Ich bin doch außer mir vor Wonne, wenn ich ein so liebes Dingel-

chen zur Frau bekomme. Die soll es gut haben bei mir, das kannst du mir schon glauben.“

„Run gut, also bleibt es bei übermorgen.“

Am nächsten Tage machte Gabriele den versprochenen Besuch bei Hallers. Liesa Wagner begrüßte die junge Frau sehr herzlich und nahm sichtlich erfreut die Einladung für den nächsten Nachmittag an.

Von Hallers aus fuhr Gabriele hinaus zum Diakonissenheim. Sie hatte Sehnsucht nach Magda und wollte versuchen, die Schwester wenigstens auf ein Viertelstündchen zu sprechen.

Sie wurde ins Sprechzimmer geführt, und nach einiger Zeit trat Magda ein.

Die beiden Schwestern begrüßten sich mit warmer Herzlichkeit.

„Gabi — wie prächtig du aussehst — und wie froh und glücklich.“

„Daß ich es bin, schrieb ich dir schon von Rocca di Papa aus.“

„Papier ist geduldig, Gabi. Du konntest mir etwas vorgeklunkert haben. Aber Gottlob kann ich mich nun selbst von der Wahrheit überzeugen. Wie geht es deinem Mann?“

Gabrieles Augen leuchteten: „O gut, sehr gut. Und glücklich ist er auch.“

„Glaub ich, glaub ich ohne Beweise. Glück reflektiert meistens. Da hab ich mich wohl ein bißchen lächerlich gemacht, als ich dir so ängstlich besorgt Römers Verlobung mitteilte?“

Eine leise Spannung verriet sich in ihren Zügen.

„Lächerlich gewiß nicht, Magda. Ich war dir dankbar für deine Mitteilung, wenn es ihrer auch nicht bedurft hätte.“

„Aber meine Vermutung war richtig, nicht wahr? Römer war es, um dessentwillen du Herbert erst nicht mochtest.“

„Ja — er war es. Das bleibt aber unter uns Magda. Es ist nicht nötig, daß Herbert den Namen erfährt. Ich habe begründete Hoffnung, daß sich Fred mit Liesa Wagner verloben wird.

abgeschlossen. Bei dem nun folgenden Kartturnen am Red wurden sehr schwierige Übungen mit recht gutem Geschick ausgeführt. Von lebhaften Beifallskundgebungen begleitet, marschierten die Turner ab. Frisch, fromm, fröhlich frei! Es lebe hoch die Turnerei. Gut Heil!

§ Elstra, 26. Septbr. Das Ganze halt! und der letzte Offiziersruf, — zum letzten Male sind diese Töne vorgestern erklingen und haben sich von Kolonne zu Kolonne fortgetragen, gerade so, wie wir es in den vergangenen Tagen oft Gelegenheit hatten, zu hören, aber vorgestern hatten diese Töne einen ganz anderen Klang und sehnsuchtsvoller wurden sie erwartet von den vielen Tausenden Soldaten, die in den letzten nassen Tagen die Wandersstrapazen in reichem Maße genossen haben. Zum „letzten“ Male erklangen diese Töne vorgestern für eine größere Anzahl, die in wenigen Stunden des Königs Rod vertauschen mit dem Zivilanzug, um nach dem Dienst bei der Fahne wieder in die bürgerlichen Verhältnisse einzutreten. — War das ein militärisches Leben und Treiben in der diesmaligen Manöverzeit. In weitem Umkreis um unser Elstra nach allen Richtungen hin militärische Übungen, eine weite Gegend hat diesmal Soldaten gesehen und gehabt, war es uns doch vergönnt, diesmal fast alle Truppen unseres 12. sächsischen Armeekorps zu sehen, vom letzten Gemeinen bis zum obersten General, und an der Spitze der Truppen zweimal den allerhöchsten Kriegsherrn, Se. Majestät den König Friedrich August. Besonders hat es unsere Einwohnerschaft angenehm berührt, als Se. Majestät am Donnerstag am Offener Steg das Automobil verließ und längere Zeit sich unter dem zahlreichen Publikum bis zur Schmidt'schen Köpferlei mit seinen Generälen in leutseligster Weise bewegte. In das durch Herrn P. Nieschle ausgebrachte dreifache Hoch wurde auf den geliebten Landesherren begeistert eingestimmt, und ebenso zeigte sich freudige Kundgebung, als dann der oberste Kriegsherr einem großen Teil seiner Soldaten, Wlanen, Gardereiter, Grenadiere, Artillerie usw. durch die Stadt voran ritt. Es war schade, daß uns dieser Wandertag in aller nächster Nähe von Ostro durch die Ungunst des Wetters, sozusagen fast verloren ging. Die hier verquartiert gewesenen Grenadiere usw. wurden dann alle in ihren feuchten Stellungen besucht und überall hörte man den Wunsch äußern, daß lieber alle wieder nach Elstra in ihre guten Quartiere möchten, es hat ihnen also mit nur geringen Ausnahmen, hier „sehr gut“ gefallen. Vorgestern erhielten wir nun noch zum Schluß auf dem Rückmarsch die 1. Eskadron der Großenhainer Husaren ins Quartier und gestern fand im

Fischer'schen Saale das 4. Konzert in dieser Wanderversion statt, gegeben von diesem Trompeterkorps. Nun werden wir wieder auf Jahre hinaus mit Einquartierung in so großer Menge wie diesmal verschont bleiben, und alsdann wird die Schuljugend, welche jetzt dem Krieg in Frieden ihre eigene Anschauung gewidmet hat, dann selbst des Königs Rod zu tragen die Ehre haben. Schnell — kommen die Dienstjahre und schneller als man vorher gedacht, — vergehen dieselben; in wenigen Tagen treffen wieder die Rekruten bei den verschiedenen Regimentern ein, die Dienstzeit dauert nicht lange und bald heißt es bei allen Reservisten: „Wer treu gebient hat seine Zeit, dem sei ein volles Glas geweiht. „Hoch lebe der Reservemann!“

Bauhen, 26. September. Herr Kreishauptmann v. Craushaar ist für die Zeit vom 27. September bis mit 8. Oktober dieses Jahres beurlaubt und wird während dieser Zeit durch Herrn Geheimen Regierungsrat P e e g e r vertreten.

Der Einzug des 3. Husaren-Regiments Nr. 20 in Bauhen.

Bauhen, 24. Septbr. Mit Fanfarengeklänge, begrüßt von den begeisterten Surra-Rufen der Bauhener Bevölkerung, die zu Tausenden Spalier bildete, und den wehenden Fahnen und Wimpeln, mit denen die Einwohner des alten Budissin ihre Häuser geschmückt hatten, hielt heute nachmittags Punkt 2 Uhr das neugebildete Husaren-Regiment Nr. 20 in unserer Stadt seinen feierlichen Einzug.

Ein freundlicher Herbsttag begünstigte den festlichen Akt. Vom Wandersfeld aus gaben Herr Generalmajor Krug von Ridda, Kommandeur der 23. Kavallerie-Brigade Nr. 23, und Herr Generalmajor von Sudow dem jungen Regiment das Geleite, als es unter der Führung seines Kommandeurs, des Herrn Oberstleutnants Freiherrn Heinze von Lutitz, von der Dresdener Straße her über die Kronprinzenbrücke in seinen Standort einrückte. Am Kreuzungspunkt Dresdener Straße, Kaeublerstraße und Schliebenstraße, jenseits der Spree, erwartete bereits der Stab des Infanterie-Regiments Nr. 103 das einziehende Regiment. Der Regimentsführer Herr Oberstleutnant Kohl, als Vertreter des Regimentskommandeurs, entbot den Husaren ein herzlich willkommen mit dem Wunsche bester Kameradschaft zwischen dem alten und neuen Regiment. Unter den frischen Klängen flotter Kavallerie-Märsche eröffnete das Trompeterkorps den glänzenden Zug der schmucken Reiter, der seinen Weg durch die innere Lauenstraße

nach dem Hauptmarkt nahm, wo an der Offseite zur Rechten des prächtig geschmückten Rathhauses auf der daselbst errichteten Tribüne der Rat der Stadt Bauhen, mit Herrn Oberbürgermeister Dr. Kaeubler an der Spitze, das gesamte Stadtverordnetenkollegium und zahlreiche Ehrengäste Platz genommen hatten. Unter ihnen bemerkten wir Herrn Kreisauptmann von Craushaar, Herrn Amtshauptmann von Pflugk, Herrn Oberst und Bezirkskommandeur Straube, Herrn Landgerichtspräsident Dr. Sagemann, Herrn Oberstaatsanwalt Dr. Böhme, Herrn Bezirksvorsteher Hauptmann d. R. a. D. Klemm u. a.

Als die Spitze des Regiments den Anfang der Reichenstraße erreicht hatte, sprengte Herr Oberstleutnant v. Lutitz mit seinem Adjutanten vor die Mitte der Tribüne, die begleitenden Herren stellten sich zu deren Seite auf, während die vier Schwadronen neben einander auf dem Hauptmarkt Aufstellung nahmen. Als bald ergriff Herr Oberstleutnant Freiherr Heinze v. Lutitz das Wort zu folgender markig-kurzem Ansprache:

„Den ersten Schrei, den das neugeborene Regiment in den Mauern Bauhens tut, ist der Ruf: Se. Majestät der König: Surra! Surra! Surra!“

Weigeistert stimmte die Festversammlung in den Ruf, worauf die Trompeter die Königshymne spielten.

Sodann begrüßte Herr Oberbürgermeister Dr. Kaeubler namens der Stadt Bauhen das neue Husaren-Regiment mit längerer Ansprache.

Auf die Begrüßung des Herrn Oberbürgermeisters dankte der Kommandeur, Herr Oberstleutnant v. Lutitz, worauf unter munteren Marschweisen das Husaren-Regiment in der oben angegebenen Reihenfolge seinen festlichen Einzug nach dem König Friedrich August-Platz und der neuen Kavalleriekaserne fortsetzte.

Sämtliche Straßen, durch die sich der stolze Zug bewegte, drängten im Festschmuck. Kopf an Kopf drängte sich in den Fenstern jung und alt und begrüßte mit jubelnden Zurufen und durch Herabwerfen von Blumen unser neues Regiment. Im Fahnen schmuck präsentierte sich auch die neue Kaserne ihren nunmehrigen Bewohnern, freundlich herübergrüßend mit ihren schmucken Gebäuden mit den festlich roten Ziegelbächern.

Unter den Klängen der Musik zog das Regiment in sein neues Haus ein. Am Haupteingang ließ Herr Generalmajor Krug v. Ridda die Schwadronen vorbeidilieren, worauf das Husaren-Regiment von seinem Quartier Besitz ergriff. Abends fand festliche Bewirtung der Eskadrons auf verschiedenen Sälen der Stadt statt.

Du weißt, die hübsche, blonde Kusine Inges. Dann kommen wir zu Hallers in ein Verwandtschaftsverhältnis und zu Kömers auch. Besser dann, Gerbert bleibt unbefangen.“

„Das ist ja eine sehr überraschende Neuigkeit. Sind die beiden schon einig?“

„Noch nicht, aber es kann bald so weit sein.“

Magda sah sinnend vor sich hin. Sie dachte an Heinz Kömer. Wie würde er es ertragen, mit Gabi zu verkehren im engsten Familienkreise? Der Arme! — Er tat ihr herzlich leid, sie wußte selbst nicht warum. Sein düsteres, trauriges Gesicht wollte ihr nicht aus dem Sinn.

„Magda, nun laß uns aber von dir reden. Wie gefällt es dir draußen?“

„Sehr gut, Gabi. Ich habe Arbeit, bin notwendig und kann meinen Überschuß an Liebe auf meine Kranken verteilen.“

„Und damit willst du für ein ganzes, langes Leben ausreichen?“

„Ich will nicht, aber ich muß. Sieh, Gabi, zu einem nutzlosen, stumpfsinnigen Leben bin ich mir zu gut. Soll ich schon einmal eine alte Jungfer werden, so werde ich's als Diakonissin immerhin mit Grazie.“

„Du bist so ganz anders, als andere Mädchen.“

„Weil ich das Leben mit klaren Augen ansehe und mich nicht hinter Illusionen verschanze.“

„Ach Gott, Magda — ich weiß doch, daß du im Grunde nicht zufrieden bist mit deinem Los. Du würdest eine so prächtige Frau werden.“

„Wenn ich den passenden Mann fände, vielleicht. Aber ich möchte jetzt gar nicht einmal heiraten — mit den Jahren wird man wählerischer.“

„Du vielleicht — bei den anderen ist es umgekehrt. Irgendens renommiere nicht so mit deinem Alter. Bist kaum vierundzwanzig und aus der weißen Haube, da kommt dein Gesicht so blutjung heraus. Rein, Magda — ich kann mich nicht mit dem Gedanken befreunden, daß du immer darin stecken bleibst.“

„Wirst dich schon noch daran gewöhnen.“

„Gabi Ihr nette junge Ärzte hier draußen?“

Magda lachte.

„Du — schlag dir das aus dem Sinn, hier gibts keine Ehe zu stiften.“ Und ernst werdend fuhr sie fort: „Damit du dich zufrieden gibst, Gabi — den, den ich vielleicht haben möchte — der ist nicht zu haben, und einen anderen mag ich nicht.“

„Magda — liebe Schwester.“

„D weh — da sind die alten, ängstlichen Gabi-Augen. Dummerchen, ans Leben geht es mir nicht — ich komme schon darüber fort — nicht einmal das Lachen verlernen' ich dabei. Aber warum soll ich denn partout heiraten? Es geht auch ohne dies.“

„Früher gestandest du offen, daß du gern heiraten möchtest.“

„Ja — da war ich noch nicht so wählerisch, Kindchen. Aber nun ein interessantes Thema. Wars schön da unten im Süden?“

„Wunderschön.“

„Ja — nicht wahr? Weißt du, ich danke es doch meinem alten Drachen sehr, daß ich das alles gesehen habe.“

„Hast du von Frau von Berkow wieder etwas gehört?“

„Sie ist im vorigen Monat gestorben. Ob sie an ihrer eigenen Bosheit erstickt ist, oder ob sie die Trennung von mir nicht ertragen konnte, ich weiß es nicht. Tot ist sie jedenfalls, und ich kann ihrer in Frieden gedenken. Hat sie mich auch manchmal furchtbar gepeinigt, so hat sie mir doch auch die schöne Welt gezeigt. Davon kann ich zehren, bis ich alt und grau bin. Aber nun, mein liebes Herz, muß ich dich bitten, zu gehen. Meine Pflicht ruft. Sobald ich frei bin, komme ich einen ganzen Nachmittag zu dir, da können wir uns ausplaudern.“

„Dann leb wohl, Magda.“

„Leb wohl, Gabi — und grüß mir deinen Gerbert — ich freue mich, ihn bald wiederzusehen.“

Dann trennten sich die Schwestern. Gabriele fuhr nach Hause und machte lehrte in den Frankensaal zurück. Sie ging lächelnd von Bett zu

Bett, rückte hier ein Kissen, reichte dort Medizin oder ein Glas Wasser, und all ihre Kranken sahen sehnsüchtig in das frische, freundliche Gesicht der Schwester, als erwarteten sie von diesem jungen Antlitz Trost und Hilfe.

Dieser fand sich am nächsten Tage pünktlich bei Gabi ein. Noch pünktlicher war Fred „zufällig“ zur Stelle. Gabriele bemerkte sehr gut, wie es aus den Augen ihrer beiden Gäste herüber und hinüber blickte. Um ihrer Verlegenheit Herr zu werden, plauderte Diese munter drauf los, und Fred hörte ihr sehr aufmerksam zu. Zuweilen warf er einen bedeutsamen Blick auf seine Schwester. Die junge Frau verstand sehr wohl, daß dieser Blick fragte: „Warum läßt du uns eigentlich nicht allein? Sie amüsierte sich im stillen ein wenig darüber, kam aber schließlich doch der stillen Aufforderung nach. Als sie nach einer kurzen Entschuldigung das Zimmer verlassen hatte, war es eine Weile ganz still zwischen den beiden jungen Leuten. Sie sahen sich gegenüber. Fred betrachtete mit Vergnügen das hübsche, schlaffe Mädchen mit dem lichtblonden Haar. Er konstatierte, daß sie tabellos schön in dem weißen Leinenkleid aussah, und überhaupt — sie war wirklich ein reizendes Ding.

„Gnädiges Fräulein!“

„Herr von Cobegg?“

„Sind Sie mir böse?“

„Ich? Nein. Wie kommen Sie darauf?“

„Weil Sie immer an mir vorbeisehen.“

Sie wurde rot und lachte.

„Das ist wohl Einbildung.“

„Aber Sie sehen mich doch immer nicht an.“

„Liegt Ihnen so viel daran?“

„Sehr viel. — Alles.“

Nun blickte sie doch schon in sein Gesicht, wandte sich aber schnell wieder ab, als sie seinen Augen begegnete.

Er erhob sich und trat näher zu ihr hin.

(Fortsetzung folgt.)

Dresde-
traf am S
Söhnen u
Königlicher
dem Luftk
und nahm
Sestern vo
Säften beu
an dem jä
Mitglieder
Nach einem
Herrschaft
tags unter
Söhnen ur
flug durch
flamm nac
sinnen Lö
wurden. E
genommen,
mobil nach
übrigen V
Bahn nach
zurückkehr

Dresde-
Königsabg
terie des S
bestes Sch
chen verli

Dresde-
Reichstags
nalliberale
bisherigen
Altstadt, B
der als A
tagwahl o

Birna,
für die fo
schen Bah
einer stark
raler Vert
Birna her
kannlich S
als Kandid
schloß, als
Dr. R. S d
Industriell
Schneider,
Assistent de
Affessor b
Stadtveror
tig seinen
aber berufl
schen politi
fen.

Baruth,
Oberl. Kar

Die

In Geg
ministers u
gäste fand
Schlußstein
statt, die
„Gehenzoll
nerne Bauw
die mit der
in Einklang

Aus Sachsen.

Dresden, 26. Septbr. Se. Maj. der König traf am Sonnabend nachmittag mit den Prinzen-Söhnen und Prinzessinnen-Löchtern und Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Mathilde in dem Luftkurort Rainsdorf bei Herrnskretsch ein und nahm mit Gefolge für die Nacht Wohnung. Gestern vormittag wurde in dem von den hohen Gästen bewohnten Salon Gottesdienst abgehalten, an dem sämtliche auf der Rainsdorf anwesenden Mitglieder der königlichen Familie teilnahmen. Nach einem Waldspaziergang vereinigten sich die Herrschaften 1/2 Uhr zur Familientafel. Nachmittags unternahm der König mit den Prinzen-Söhnen und der Prinzessin Mathilde einen Ausflug durch die Wilde Klamm und die Edmunds-Klamm nach Herrnskretsch, wohin die Prinzessinnen-Löcher später mit Automobil gefahren wurden. Im Herrenhause wurde der Kaffee eingenommen, worauf Se. Maj. der König mit Automobil nach dem Zeughause fuhr, während die übrigen Mitglieder des Königshauses mit der Bahn nach Niedersiedlitz und von dort nach Pillnitz zurückkehrten.

Dresden, 26. September. Verleihung des Königsabzeichens. Der König hat der 3. Batterie des 6. Feldartillerieregiments Nr. 68 für bestes Schießen im Jahre 1910 das Königsabzeichen verliehen.

Dresden, 26. September. Zur kommenden Reichstagswahl. Der Gesamtvorstand des nationalliberalen Reichsvereins zu Dresden stellte den bisherigen Reichstagsabgeordneten für Dresden-Albstadt, Landgerichtsdirektor Dr. Heinze, wieder als Kandidaten für die kommende Reichstagswahl auf.

Pirna, 26. September. Die Kandidaturfrage für die kommende Reichstagswahl im 8. sächsischen Wahlkreise (Pirna-Sebitz) wurde von einer stark besuchten Versammlung nationalliberaler Vertrauensmänner am 23. September in Pirna beraten. Von konservativer Seite ist bekanntlich Herr Landtagsabgeordneter Dr. Böhm als Kandidat in Aussicht genommen. Man beschloß, als nationalliberalen Kandidaten Herrn Dr. R. Schneider, Syndikus des Bundes der Industriellen, ins Auge zu fassen. Herr Dr. Schneider, geborener Sachse, der eine Reihe Jahre Assistent der Dresdener Handelskammer, alsdann Affessor beim Statistischen Landesamt, sowie Stadtverordneter in Dresden war, hat gegenwärtig seinen Wohnsitz in Wilmsdorf-Berlin, steht aber beruflich in engster Fühlung mit den sächsischen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen.

Baruth, 26. September. Mit dem Bau der Oberl. Kartoffelstarkfabrik in Baruth ist bereits

begonnen worden. Verschiedene Erarbeiten sind angefangen, ein Brunnen für den Bau ist zum Teil schon hergestellt. Mehrere Loren Zement und Ziegel sind an die Baustelle befördert worden, damit, wenn günstige Witterung eintritt, der Bau rüstig vorwärts schreiten kann. Maurer und Arbeiter sind genügend zu haben und ist nicht ausgeschlossen, daß der Bau noch in diesem Herbst ganz ausgeführt wird. Die Fabrik wird zwischen Baruth und Buchwalde in der Nähe des Löbauer Wassers erbaut, direkt an der elektrischen Bahnlinie von Baruth nach Kleinlaubertitz. Sämtliches Baumaterial wird mit der elektrischen Bahn bis auf den Bauplatz befördert.

Veiersdorf, 26. September. Turmweihe. Am Sonntag fand auf dem Dieleboh die Weihe des neuen Aussichtsturmes statt. Die Feier begann nachmittags 3 Uhr.

Spremberg, 26. September. Einen kühnen Ritt wollte dieser Tage gegen Abend ein zum Baugener Husaren-Regiment ausgehobener Rekrut unternehmen, der ihm aber bald zum Verhängnis geworden wäre. In der Nähe der Schäferschen Holzspanstofffabrik führt ein Solgsteig über die Spree. Als Geländer zum Anhalten dient ein ziemlich starker runder Stamm. Als nun der junge Vaterlandsverteidiger eines Abends mit seiner Geliebten in die Nähe des Steges kam, fühlte er sich plötzlich schon als Reiter und meinte zu seiner Braut, indem er sich auf das Geländer schwang: „Gut her, so gehts, wenn ich werde auf meinem Pferde sitzen.“ Aber o weh, er nahm das Übergewicht und stürzte mit dem Kopf zuerst ins Wasser. Da sich an dieser Stelle eine Wehrschütze befindet, so ist das Wasser sehr tief und schlammig. Ein Glück war es, daß er die Haden der Wehrschütze ergreifen und sich daran wieder emporarbeiten konnte, sonst wäre er unzweifelhaft ertrunken. Er hatte nun nichts Eiligeres zu tun, als so schnell wie möglich nach Hause zu gehen und seine vollständig durchnässte Kleidung abzulegen. — Seine Geliebte war vor Schreck aber ausgerissen — und er hatte das Nachsehen! — Dieser Ritt wird ihm während seiner Dienstzeit noch manchmal vor Augen schweben.

Chemnitz, 26. September. Ein Feldartillerieregiment für Chemnitz. Unsere Stadt hat schon, als sie das Areal an der Planitzstraße zur Errichtung der Kasernen ankaufte, den Wunsch geäußert, daß Chemnitz Garnisonort eines Artillerieregiments werden möchte. Die Heeresverwaltung ist jetzt geneigt, ein Feldartillerieregiment nach Chemnitz zu verlegen. Die Bedingung ist natürlich die kostenlose Hergabe des Areals. Die Stadt hat nun in den letzten Wochen große Landkäufe zwischen dem Gablener Friedhofe und der Fischpauerstraße vorgenommen. In der geheimen

Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstagabend wurde diese Angelegenheit zur Sprache gebracht, in deren Verlauf das Kollegium beschloß, dem Ausschuss zuzustimmen und die geforderte Summe von einer Million für den Ankauf des Geländes zu bewilligen. Für die Garnison Chemnitz kommt voraussichtlich das zurzeit in Riesa stehende 5. Feldartillerieregiment Nr. 68 in Betracht, während Riesa als Ersatz ein neu zu errichtendes Telegraphen-Bataillon erhalten soll.

Gaschwitz, 26. Sept. Tod auf den Schienen. Auf hiesigem Bahnhofe ist gestern früh gegen 1/3 Uhr der Weichenwärter Hohenberg beim Rangieren überfahren und so schwer verletzt worden, daß er nach kurzer Zeit starb.

Weißdorf, 26. September. Neue Fabrik. Auf dem Baugelände an der Station Weißdorf soll da hier günstige und genügende Arbeitskräfte vorhanden sind, eine große Zuteufabrik errichtet werden. Die Finanzierung des Unternehmens liegt in den Händen einiger Großindustriellen aus Sachsen und Böhmen.

Häha, 26. September. Aus Verzweiflung über ihre lange Krankheit vergiftete sich die Frau eines hiesigen Beamten. Außer dem Gatten hinterläßt die Bedauernswerte acht Kinder.

Glauchau, 26. September. Schlechter Geschäftsgang. — Geflügelcholera. Ein recht schlechter Geschäftsgang ist gegenwärtig in der hiesigen Webwarenfabrikation zu verzeichnen. Ein großer Teil der Weber ist gezwungen, zu feiern. In einzelnen Betrieben ist die Zahl der leer stehenden Stühle recht groß. Auch in den Appreturanstalten ist dadurch wenig Arbeit. Hier müssen die Arbeiter tagelang aussetzen. — Die Geflügelcholera greift leider immer mehr um sich, so daß schon über eine große Anzahl Hühner die Sperre ausgeht werden mußte.

Personalveränderung in der Königl. sächs. Armee.

Das „Königl. sächs. Militär-Verordnungsblatt“ meldet: v. Seydlitz, Charakterf. Generalleutnant und Kommandant von Dresden, v. Wilucki, Generalmajor und Kommandeur der 3. Feldartillerie-Brigade Nr. 32, in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Generalsuniform zur Disposition gestellt. Frhr. v. Rilkau, Oberst, beauftragt mit der Führung der 2. Kavallerie-Brigade Nr. 24, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt, unter Verleihung des Charakters als Generalmajor und mit der Erlaubnis zum Tragen der Generalsuniform. v. Schlieben, Kommandeur der 6. Infanterie-Brigade Nr. 64, zum Kommandanten von Dresden. Bierling, Abteilungschef im Kriegsministerium, zum Kommandeur der 3. Feldartillerie-Brigade Nr. 32 ernannt. v. Carlowitz, Oberst und Kommandeur des 1. (Leib-) Grenadier-Regiments Nr. 100, bisher Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs, unter Beförderung zum Generalmajor mit einem Patente vom 23. März 1910, zum Kommandeur der 6. Infanterie-Brigade Nr. 64 ernannt. Wilsdorf, Oberst und Abteilungschef im Kriegsministerium, der Rang und die Gehaltsverhältnisse eines Brigadeführers verliehen. Die Obersten: Frhr. v. Weld, beauftragt mit der Führung der 1. Kavallerie-Brigade Nr. 23, zum Kommandeur dieser Brigade ernannt, Frhr. Leuckart v. Weißdorf, Kommandeur des Garde-Reiter-Regiments, unterm 1. Oktober d. J. mit der Führung der neu zu errichtenden 4. Kavallerie-Brigade Nr. 40, Graf v. d. Schulenburg-Hellen, Kommandeur des 3. Ulanen-Regiments Nr. 21 „Kaiser Wilhelm II., König von Preußen“, mit der Führung der 2. Kavallerie-Brigade Nr. 24 beauftragt, Leuthold, Chef des Generalstabes des XIX. (2. R. S.) Armeekorps, zum Kommandeur des 1. (Leib-) Grenadier-Regiments Nr. 100 ernannt, Hammer, Oberstleutnant beim Stabe des 6. Infanterie-Regiments Nr. 105 „König Wilhelm II. von Württemberg“ zum Abteilungschef im Kriegsministerium ernannt.

Luftschiffahrt.

Der Fernflug Trier-Metz. Bei prächtigem Wetter und großem Menschenandrang nahm der erste Tag der Flugwoche Trier-Metz einen glänzenden Verlauf. In der Zeit von 4 bis 6 1/2 Uhr wurden zwölf Flüge ausgeführt. Thelen, der als erster aufstieg und 12 1/2 Minuten in der Luft blieb, gewann den Ehrenpreis des Trierschen Luftschifferklubs; er stieg noch dreimal auf und erreichte mit fast 25 Minuten die längste Fahrtdauer. Haas hatte Mißgeschick, zu Anfang seiner Fahrt fiel bei einer zu kurz genommenen Kurbe sein Apparat in einen Kartoffelacker und wurde leicht beschädigt. Jeannin errang mit einem ganz



Die Enthüllung des ersten Reiterdenkmals Kaiser Wilhelms II. auf der neuen Hohenzollernbrücke in Köln.

In Gegenwart des preussischen Eisenbahnministers und vieler anderer angesehenen Festgäste fand dieser Tage in Köln die feierliche Schlusssteinlegung der schönen neuen Dombrücke statt, die bei dieser Gelegenheit den Namen „Hohenzollernbrücke“ erhielt. Das prächtige steinerne Bauwerk ist von massiven Türmen flankiert, die mit dem Baustil des nahegelegenen Domes in Einklang stehen. Einen besonderen Schmuck

der Brücke bildet ein Reiterdenkmal Kaiser Wilhelms II. Das Standbild ist ein Werk des bekannten Bildhauers Professors Luauillon. Es stellt den Kaiser in der Paradeuniform seines Regiments Gardehusaren hoch zu Ross dar und ist das erste öffentliche Denkmal, das dem jetzt regierenden Kaiser bisher auf deutschem Boden errichtet wurde.

neuen Apparat, der nur einen Motor hat, einen großen Erfolg. Er flog über die Stadt Trier, Engelhardt kam bis in das Sauerthal.

Todessturz eines Aviatikers. Der Aviatiker Baillet, der mit einem Passagier auf dem Flugplatz in Chartres einen Aufstieg unternommen hatte, ist abgestürzt und so schwer verletzt worden, daß er nach 20 Minuten starb. Der Passagier ist leicht verletzt.

Der Flug über den Simplonpaß.



Geo Chavez,

der den Simplonpaß überflog und bei seiner Landung bei Domodossola schwer verunglückte.

Der Triumph, den die Aviatik durch das Überfliegen des Simplons errungen hat, ist teuer genug erkauft. Der wagetüchtige Flieger, der bis Domodossola glücklich gelangt ist und zum ersten Male in einem Flugapparat die Kette der Alpen überflogen hat, liegt schwer verletzt im Krankenhaus. Nicht ohne trübe Borahnung war er an seine schwere Aufgabe gegangen. Der Sieger im Alpenflug werde den Tod gewinnen, hatte er vorher ausgesprochen. Wenn er trotzdem unerschrocken den Todesflug gewagt hat, so handelte er nach der Devise aller großen Sportsmänner: „Und setzt ihr nicht das Leben ein, nie kann euch das Leben gewonnen sein!“ Der Jubel, der ihn bei seiner Landung in Domodossola begrüßte, ist nach seiner tragischen Verunglückung im letzten Moment einer tiefen Bestürzung gewichen. Aber auf die Dauer wird doch in der Empfindung der Zeitgenossen das Triumphgefühl überwiegen. Wieder hat der Mensch im kühnen Fluge den Raum überwunden.

Vom Simplonflug Chavez werden im Anschluß an unsere bisherigen Meldungen noch folgende Einzelheiten bekannt: Chavez schraubte sich viermal auf eine Höhe von 1500 Metern, ging wiederum über den Röhberg und überflog mit dem Wind den Kulm, stieß dann aber etwa beim Dorfe Simplon auf starken Gegenwind. Er bog dann gegen den Monscecapaß ab und befand sich über Domodossola noch immer auf 2000 Meter Höhe. Daher überfah er den Landungsplatz trotz aller Signale, die ihm gegeben wurden. Als er dann in forciertester Weise die vorgesehene Landung erzwang, geschah das Unglück.

Das Befinden des verunglückten Aviatikers.

Das Befinden Chavez' gibt zu sehr ernsten Besorgungen Anlaß. Außer schweren Körperverletzungen erlitt er einen Nervenschock. Allen Fragen gegenüber bleibt er teilnahmslos, und kann sich an nichts mehr erinnern. Immer lauter wird der Ansicht Ausdruck verliehen, es sei ihm für den Flug der ausgesetzte Preis von 100 000 Lire zu erteilen.

Die Ärzte befürchten, daß Chavez lahm bleiben werde. Von allen Seiten, aus der ganzen Welt, treffen Glückwunsch- und Beileidstelegramme an Chavez ein. Die Gemeinde Domodossola beschloß die Errichtung eines Denkmals in Gestalt eines mächtigen Felsblocks vom Simplon mit der einfachen Inschrift: „An der Landungsstelle Chavez.“ Das Komitee für den Alpenflug hat beschlossen, Chavez als außerordentliche Anerkennung einen Preis von fünfzigtausend Lire und ein Kunstobjekt zu überreichen.

Kirche, Schule und Mission.

Zu der 23. Generalversammlung des Evangelischen Bundes hatten sich die Mitglieder in außerordentlich großer Anzahl nach Chemnitz begeben. Die Tagung wurde mit drei Gottesdiensten in den Kirchen St. Petri, Jacobi und Pauli eingeleitet, denen sich abends 8 Uhr im großen Saale des Kaufmännischen Vereinshauses eine Begrüßungs-

versammlung anschloß, deren Leitung Herr Pfarrer Dr. Kölsch (Dresden) übernommen hatte. In seiner Begrüßungsansprache schilderte er den Evangelischen Bund als Vorkämpfer für den Protestantismus und den Hüter des Evangeliums. Weiter teilte Redner mit, daß als Vertreter des Kultusministeriums Herr Geh. Rat Kreschmar an den Tagungen teilnehmen werde. Im Namen des deutsch-evangelischen Kirchenausschusses sprach Dr. Gastan (Kiel) er entbot der Versammlung die Grüße des Ausschusses und betonte, daß der Ev. Bund sich nicht vor der Herrschaft eines römischen Priesters beuge, sondern frei in der Welt stehe, auch dem Priesterleibe gegenüber. Grüße des sächsischen Landeskonfistoriums überbrachte Herr Präsident Dr. Böhme. Ferner sprachen Oberbürgermeister Dr. Sturm im Namen der Stadt Chemnitz, Kirchenrat Superintendent Dr. Hoffmann im Namen der Chemnitzer Geistlichkeit, Pfarrer Drechsler (Kleinzschochwitz) für den Evangelischen Arbeiterverein, und Pastor Herz im Auftrag des Evangelisch-sozialen Kongresses. Auf die große Anzahl Begrüßungsansprachen dankte im Namen des Zentralvorstandes des Evangelischen Bundes Superintendent Dr. Wächter (Halle) und teilte mit, daß an den deutschen Kaiser und den König von Sachsen Jubiläumstelegramme abgefaßt worden seien. Sodann bestieg unter dem Beifall der Versammlung Kirchenrat D. Meyer (Zwickau) das Rednerpult zu einer Schlussansprache, die in der Protestbewegung gegen die päpstliche Enzyklika gipfelte. Ein allgemeiner Gesang beschloß die Versammlung.

Vermischtes.

Eine neunjährige Pompadorräuberin ist in einem Warenhaus am Halleschen Tor in Berlin auf frischer Tat ertappt worden. Eine Dame hatte beim Einkaufen den Fahrstuhl benutzt, und zu gleicher Zeit betrat auch ein kleines Mädchen den Fahrstuhl. Während der Fahrt verspürte die Kundin plötzlich einen Ruck an ihrer Handtasche, und als sie nachsah, war die Pompador verschwunden. Es konnte nur einer der Mitfahrenden die Tasche geraubt haben. Man beobachtete nun, wie das Mädchen ängstlich etwas unter der Schürze versteckt hielt. Als man sie untersuchen wollte, wurde sie dreist und fing zu schimpfen an. Dies half ihr aber nichts, sie wurde visitiert, und man fand auch die Tasche, die eine größere Geldsumme enthielt, im Besitz der kleinen Räuberin.

Schwere Ausschreitungen von Streikenden. In Berlin kam es im Stadtteil Moabit zu schweren Ausschreitungen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen der Kohlenfirma Kupfer & Co., so daß die Polizei von der blanken Waffe Gebrauch machen mußte. Da im Laufe der Woche wiederholt Ausschreitungen stattgefunden hatten, waren den Wagen der Firma berittene Schutzleute beigegeben worden. Als zwei Kohlenwagen die Rottoderstraße passierten, stürzten Ausständige, unterstützt von etwa 200 Mann Janhagel aus den Häusern hervor und griffen die Polizei an. Einem größeren Schutzmannaufgebot gelang es erst, die Straße zu säubern. Ein Polizeioffizier und ein Schutzmann wurden verletzt.

Berliner „Bankdirektoren“. Die Affäre des Bankdirektors Sattler, über die wir vor einigen Tagen schon berichteten, scheint weitere Kreise zu ziehen. Die Staatsanwaltschaft geht jetzt scharf gegen die sogenannten Bucket shops (Anreicherungsbankiers) vor und hat bereits ein zweites Verfahren gegen den früheren Inhaber des Bankgeschäfts A. Reckel & Co. eingeleitet. — Die nächsten Vergnügungslokale der höheren Lebenswelt scheinen in dem nun hinter Schloß und Riegel sitzenden Bankier Sattler einen guten Kunden verloren zu haben. Wohl alle ständigen Besucher dieser Lokale haben Herrn „Bankdirektor“ Sattler gekannt, den Mann mit dem vollen Haarwuchs, dem großen Portemonnaie und den weißen Gledhandschuhen, die er kaum beim Essen ablegte. Mit seinem Spazierstock, dessen große massiv goldene Krücke mit kostbaren Steinen besetzt ist, und den er an einem Band um den Armel geschlungen trug — er ließ ihn nie aus den Augen und schien seinen Begleitern nicht gerade großes Vertrauen entgegenzubringen — sah man ihn täglich in den besten Hotelrestaurants, wo er seine nächtlichen Fahrten mit einem erlesenen Wahl zu beginnen pflegte. Sattler hat das Geld geradezu zum Fenster hinausgeworfen. In einem ersten Hotel, in dem er oft verkehrte, bedeutete sein Besuch für die Kapelle ein Trintgeld von wenigstens hundert Mark. Die blauen Lappen flogen nur so; in den bekannten Weinstuben der Jägerstraße war jeder, der sich an den Tisch setzte, geladener Gast, und namentlich die Damen dieser

Etablissements durften sich wählen, was die Speise- und Weinkarte nur aufweisen konnte. Seine Ausgaben waren stets derart hoch, daß man an seiner Bonität zu zweifeln begann. Auf einem derartigen Zug durch die Vergnügungslokale kaufte er z. B. einmal zwei Musikern die Instrumente ab und bezahlte 800 Mark in bar dafür. Die Violinen deponierte er schließlich beim Portier zur Aufbewahrung, wo sie heute noch liegen.

Ein Doppelfurz auf dem Rennplatz. Bei dem Motorradrennen auf dem Sportplatz in Steglitz ereignete sich gestern ein sehr gefährlich aussehender Doppelfurz. Der Fahrer Liefse kam in einer Kurve mit seinem Motorrad zu Fall, über ihn hinweg stürzte Polack. Mit brennenden Kleidern eilte Liefse die Kurve herab. Beide kamen verhältnismäßig glimpflich davon. Polack erlitt außer Verletzungen an den Händen eine stark blutende Riswunde am Kopf. Liefse wurde am rechten Arm verletzt.

Frau von Schönebeck-Weber hat vor etwa vierzehn Tagen das Sanatorium des Dr. Weil in Schlachtensee verlassen, nachdem dort ein gerichtlicher Termin stattgefunden hatte. Diesem Termin wohnte der Vormundschaftsrichter, ein Vertreter der Staatsanwaltschaft, der Rechtsvertreter der Dame, Rechtsanwalt Dr. Bahn und der Kreisarzt Dr. Marx bei. Dr. Weil, der in den letzten Wochen die ärztliche Behandlung geleitet hat, konnte erklären, daß der Zustand der Frau v. Schönebeck sich derart gebessert habe, daß eine Anstaltspflege nicht mehr notwendig sei. Frau v. Schönebeck unternahm dann in Begleitung ihres Schwagers eine Erholungsreise, die sie nach Helgoland führte, und von der sie jetzt zurückgekehrt ist. Gestern erhielt sie den Besuch des Kreisarztes in ihrer Wohnung, der sie auch fernerhin beobachten wird. In Allenstein war das Gerücht verbreitet, Frau v. Schönebeck habe sich fluchtartig auf eine Reise begeben; Rechtsanwalt Dr. Bahn erklärt, daß dies Gerücht völlig unbegründet sei.

Ein Dorf mit 100 000 Einwohnern. Deutschlands größte Landgemeinde Hamborn bei Duisburg hat den hunderttausendsten Einwohner erhalten. Die Gemeinde wurde vor 10 Jahren mit 29 000 Seelen selbständig. Die Entwicklung gründet sich auf die Thyssenschen Unternehmungen.

Reiche Stiftung. Die Kollmar & Jourdan Aktien-Gesellschaft für Uhrenfabrikation in Pforzheim stiftete anlässlich ihres 25jährigen Jubiläums 100 000 Mark zu Gunsten der Arbeiter für Ferienbeihilfen, 30 000 Mark für Schulwecke, 10 000 Mark für unverschuldet in Not geratene Angehörige von Gewerbe und Industrie. An die Angestellten und Arbeiter wurden 40 000 Mark verteilt.

In die Jauchengrube gestürzt. Die Friedrich Hauer Schmidtschen Eheleute in Eisleben vermißten am Freitag abend ihr 5 Jahre altes Kind. Nach langem Suchen und Nachfragen wurde es in einer nicht überdeckten Jauchengrube tot aufgefunden.

Die „neugeborenen Keuschheitschriften“. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet erregt eine Vereinigung Aufsehen, deren Mitglieder sich als die „neugeborenen Keuschheitschriften“ bezeichnen. Auf mehrfache Beschwerden hin, daß diese Vereinigung im Sinne der Schönheitsabende unsittliche Ziele verfolge, hat die Polizei Recherchen angestellt, die die Berechtigung dieser Klagen zum Teil ergeben haben. Bei den Untersuchungen kam es bei dem merkwürdigen Verhalten der Personen zu dramatischen Zwischenfällen. Mehrere Mitglieder wurden wegen Erregung von Aergernis zu Geldstrafen verurteilt. Da sie die Strafen nicht zahlten, wurden in Wattenscheid drei männliche Mitglieder in Haft genommen. Auf dem Wege zum Arrestlokal sangen die sonderbaren Heiligen fortgesetzt Kirchenlieder. Da sie trotz aller polizeilichen Verbote mit dem Singen nicht aufhörten, wurden sie nochmals in eine Geldstrafe genommen. Auch gegen die weiblichen Mitglieder ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Aber eine kaum glaubliche Kirchhofschändung berichtet der „Bote aus dem Riesengebirge“ aus dem Ort Schosdorf bei Greiffenberg in Schlesien. Die dortige Kirche war früher evangelisch, jetzt ist sie katholisch. Der Kirchhof durfte aber noch von den Evangelischen mitbenutzt werden. Jetzt hat nun auf Veranlassung des katholischen Kirchenvorstandes eine Renovation der Kirche stattgefunden, und dabei hat man den Friedhof in der unerhörtesten Weise verwüßt. Gegen 100 Gräber sind planiert und dem Erdboden gleichgemacht, viele Grabdenkmäler entfernt oder gar in Stücke geschlagen und diese zerstreut worden. Der Friedhof bietet jetzt ein geradezu empörendes Bild von Vandalismus. Und die

Verstörung politischer Friedhof. Dabei ist geschlossen. vielen Fäden deren Stürze hat früheren hat man Schosdorf Stellung o katholisch dessen W der Begrü organs sich noch sehen, we wirkt hab nungsfähig Wege zur zahlung überfallen ihn zu B in Höhe Nach Sch entstand o Tumult i helben. bracht wu Menschenn die Verha teute gelar gestreuen, gehalten brauche. tet: Im S Kranken Frauen, schmuggel. Zwei Leut Mittwoch See unter Barke wur Rit Ueber die strophe in weiter ber Goodwin Clayton f. Rude in d motive un Frau tiefen Rauchwage den ersten ante umg Telegramm geborgen führers, de den Passag Passagiere heiten fehl. raserei. G zeichnete F wurde der Zeichnerin strafen, ih ihre Sache könnten ih ruhe werde große Abbi sam durch nicht, was an die Kö. Gemahlin d Dame gelu England u. — Wieb Erst kürzli das sich in ereignet. stehend gen in Barajas Ein Stier in die Kre und verleg. Rom, den letzten erkrankt, ei

Verföhrung wurde ausgeföhrt, ohne daß der politifchen Gemeinde, die ein Anrecht auf den Friedhof hat, auch nur ein Wort mitgeteilt wurde. Dabei ist der Friedhof noch gar nicht einmal gefchloffen. Es leben meift noch Angehörige, in vielen Fällen sogar noch die Kinder der Toten, deren Ruhestätte man in fo brutaler Weife zerstört hat. Selbst die Gräber der verdienten früheren evangelifchen Geistlichen und Kantoren hat man nicht gefchont. Die Entrüstung der Schosdorfer richtet sich, immer nach der Darstellung obigen Blattes, in erster Linie gegen den katholifchen Kirchenvorstand in Greiffenberg und dessen Vorfigenden Stadtpfarrer Dr. Otte, der der Begründer eines kürzlich entftandenen Zentrumsorgans „Der Greif“ ist. Die Affäre wird ficherlich noch Folgen zeitigen und man wird ja dann fehen, welche Motive bei der Verwüstung mitgewirkt haben.

Kaubanfall. In Metz wurde der Rechnungsföhrer der Grube „Maringen“ auf dem Wege zur Grube, wo um 6 Uhr die Lohnauszahlung stattfinden follte, von fünf Italienern überfallen, die ihm Pfeffer in die Augen streuten, ihn zu Boden warfen und der Auszahlungsgelder in Höhe von 18 000 Mark beraubten.

Tumult auf dem Münchener Oktoberfest. Nach Schluß des Hauptsonntages des Oktoberfestes entftand abends auf der Festwiese ein gewaltiger Tumult infolge der Verhaftung zweier Messerhelden. Vor der Polizeiwache, wohin diese gebracht wurden, protestierte eine 3- bis 4000köpfige Menschenmenge durch Lärmen und Zehlen gegen die Verhaftung. Einem halben Hundert Schußleute gelang es schließlich, die Tumultuanten zu zerftreuen, fo daß das auf der Festwiese bereitgehaltene Militäraufgebot nicht zugezogen werden brauchte.

Gewaffnete Kranke. Aus Rom wird berichtet: Im Hospital Umberto Primo wurden bei den Kranken Waffen gefunden. 11 Männer und 4 Frauen, die Dolche und andere Waffen einzuschmuggeln versuchten, sind verhaftet worden.

Ertrunken? Aus Toulon wird gemeldet: Zwei Leutnants der Kolonialinfanterie, die am Mittwoch in einer Barke eine Spazierfahrt in See unternommen hatten, sind verschwunden. Die Barke wurde leer aufgefunden.

Mit dem Eisenbahnzug in den Fluß gestürzt. Ueber die bereits kurz gemeldete Eisenbahnkatastrophe in Kansas wird aus Denver in Kolorado weiter berichtet: Nach einem Telegramm aus Goodwin in Kansas hatte ein Wolkenbruch eine Eisenbahnbrücke auf der Rock Island Bahn bei Clayton fortgeriffen und der Zug raste durch die Lücke in den reißenden Strom hinein. Die Lokomotive und der Postwagen versanken in dem 20 Fuß tiefen Wasser, der zweite Wagen und der Rauchwagen wurden ineinander gefchoben. Nach den ersten Nachrichten sollten nur vier Bahnbeamte umgekommen sein, doch nach einem späteren Telegramm aus Norcatour sind bereits 21 Leichen geborgen worden, nämlich die des Lokomotivführers, des Feizers, des Zugführers und 18 von den Passagieren. Außerdem wurden viele andere Passagiere lebensgefährlich verletzt. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Eine Frauenpetition gegen die Automobilraferei. Eine von 10 200 armen Frauen unterzeichnete Petition gegen das Automobilwesen wurde der Königin von England überreicht. Die Zeichnerinnen wohnen sämtlich an Automobilfahrstraßen, ihre Kinder seien fortwährend in Gefahr, ihre Sachen würden vom Staub verdorben, sie könnten ihre Fenster nicht öffnen, und ihre Nachtruhe werde durch den Lärm gestört. Es würde große Abhilfe bringen, wenn die Automobile langsam durch die Dörfer fahren müßten. Sie wüßten nicht, was zu tun sei, und wendeten sich daher an die Königin.

Schwimmerfolg einer Engländerin. Der Gemahlin des Majors Hamilton ist es als der ersten Dame gelungen, den Solent, die Meerenge zwischen England und der Insel Wight zu durchschwimmen.

Wieder ein schwerer Unfall beim Stiergefecht. Erst kürzlich berichteten wir von einem Unglück, das sich in Spanien während eines Stierkampfes ereignet. Ein ganz ähnlicher Unfall wird nachstehend gemeldet: Während eines Stierkampfes in Barajas stürzte eine Tribüne ein. Eine Person wurde getötet, vier Personen wurden verletzt. Ein Stier verletzte ein junges Mädchen, welches in die Arena gestürzt war, tötete einen Torero und verletzte mehrere andere.

Die Cholera.

Rom, 25. September. In Apulien sind in den letzten 24 Stunden zwei Personen an Cholera erkrankt, eine ist gestorben.

Rom, 25. September. Der Minister des Innern hat den Minister des Aeußern ersucht, den fremden Regierungen, die die Konvention von Paris unterzeichnet haben, von dem Cholerafall in Neapel Kenntnis zu geben und mitzuteilen, daß seit dem ersten Auftreten der Cholera die italienische Regierung die größten Vorsichtsmaßregeln zur Bekämpfung der Seuche getroffen habe.

Wien, 25. September. Bei einem Steuermann und einem Matrosen, die gestern aus Ungarn hier eingetroffen sind, ist durch bakteriologische Untersuchung Cholera festgestellt worden. — In Brunn ist gestern ein Tagelöhner an der Cholera gestorben.

Petersburg, 26. September. In den letzten 24 Stunden sind 36 Personen an Cholera erkrankt und 14 gestorben.

Konstantinopel, 25. September. Wie die Blätter melden, sind drei Matrosen der Kriegsmarine unter Choleraerscheinungen erkrankt. Außerdem ist in der Stadt noch eine Erkrankung an Cholera vorgekommen. Die Zahl der bisher in Konstantinopel festgestellten Cholerafälle beträgt 13.

Neapel, 25. September. Die Zahl der in den letzten zwei Tagen an Brechdurchfall (?) verstorbenen Personen beträgt 67. (Brechdurchfall ist natürliche Umschreibung des ominösen Wortes Cholera. D. R.)

Letzte Depeschen.

Aviatifche Schauflüge in Görlik.

Görlik, 26. September. Auf dem alten Exerzierplatze zwischen Moiss und Hermsdorf veranstaltete gestern Nachmittag der Aviatiker Boulain mit Unterstützung der Ortsgruppe Görlik des Schlesischen Vereins für Luftschiffahrt mehrere Rundflüge in 15-30 Meter Höhe und landete glatt vor der Halle. Ferner unternahm Boulain einen Höhenflug in 150-300 Meter Höhe und einer Dauer von 6-7 Minuten, sodann noch einen kurzen Passagierflug in geringerer Höhe. Die Veranstaltung war vom Publikum sehr zahlreich besucht.

Die Ausbreitungen der streifenden Kohlenarbeiter.

Berlin, 26. September. Die schweren Ausbreitungen, die sich am Sonnabend in Moabit zwischen ausländigen Kohlenarbeitern und Arbeitswilligen der Firma Kupfer & Co. abspielten, veranlaßten die Polizei, auch gestern ein starkes Schutzmannaufgebot in der Nähe der Kohlenplätze zu halten. Für Montag wurden die Wachmannschaften auf 150 verstärkt.

Von den Rädern zermalmt.

Paris, 26. September. Ein schweres Unglück hat sich gestern in der Rue de Seine ereignet. Ein Fiaker, in dem sich die Frau eines Gerichtsaktuars mit ihrem Kinde und ihrer Schwester befand, geriet zwischen zwei Straßenbahnwagen und wurde vollständig zertrümmert. Die Schwester erlitt schwere Verletzungen, während die Frau und die 13 Jahre alte Tochter unter die Räder kamen und zermalmt wurden. Die Feuerwehr mußte die Leichen unter den Rädern hervorholen.

Wetterbericht der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte.

Wettervorausage für den 27. September: Ostwind, heiter, tagsüber warm, nachts kalt (im Gebirge Nachtfrost); trocken.

Spezialwetterbericht.

Dienstag, 27. September. Mildes, zeitweise heiteres, vielfach wolfiges, windiges Wetter mit etwas Regen.

Mittwoch, 28. September. Abwechfelnd heiteres und wolfiges, etwas kühlere Wetter; keine oder unbedeutende Niederschläge.

Saatensland im Königreich Sachsen.

Mitte September 1910. Zusammengeftellt in der Kanzlei des Landeskulturrates. Allgemeine Ueberficht. Während der Berichtszeit war das Wetter wieder sehr ungünstig. Es regnete fast täglich, Tage ohne Regen gab es recht wenige und nur an einigen war wenig Sonnenschein. Daher ist in den höher gelegenen Gegenden vielerorts der Hafer und stellenweise sogar der Sommerweizen und Roggen noch nicht eingeerntet. Der Hafer ist nicht selten ganz schwarz geworden und ausgewachsen. Die Wiesen haben einen sehr guten zweiten Schnitt gegeben. Bei dem andauernden Regenwetter konnte aber nur wenig Grummet gut eingeerntet werden; der größte Teil hat wochenlang in Haufen auf den Wiesen gelegen und ist dadurch mindertwertig geworden oder ganz verfault. Der Stoppellsee hat sich gut entwickelt, fo daß er vielerorts einen befriedigenden Herbstschnitt geben wird; stellenweise ist er sogar schon gemäht worden.

Durch die Ungunst der Witterung haben sich die Ausfichten auf eine gute Kartoffelernte weiter verschlechtert. Namentlich bei den frühen Sorten gibt es schon sehr viele faulige Knollen. Der Raps ist gut aufgegangen. Mit der Bestellung des Wintergetreides hat man nur vereinzelt begonnen. Vielfach wird über ein starkes Auftreten von Hamstern und Mäusen geklagt, auch über das Vorkommen von Raupen wird berichtet.

Repertoire der Königl. Theater in Dresden.

Kgl. Opernhaus. Dienstag: Madame Butterfly. Mittwoch: Der Zigeunerbaron. Donnerstag: Tiesland. Freitag: Die Fledermaus. Sonnabend: Rigoletto. Sonntag: Neu einquartiert: Lojengrin (6). Kgl. Schauspielhaus. Dienstag: Der alte Bastian. Mittwoch: Der Rasthrop. Absolut Patelin. Donnerstag: Hüt die Sonnabend-Abonnementen d. 1. Okt.: Ariel Acosta. Freitag: Der verlorene Vater. Sonnabend: Außer Abonnement. Die Stützen der Gesellschaft. Sonntag: Die Stützen der Gesellschaft. Residenztheater. Dienstag: Das Rusfantenmüdel. Mittwoch: Der heilige Rat (1/4). Der fidele Bauer (1/2). Donnerstag: Das Rusfantenmüdel. Freitag: Der fidele Bauer. Sonnabend: Der heilige Rat (1/4). Das Rusfantenmüdel (1/2).

Marktpreise in Wanken am 24. Sept. 1910.

100 Rlo R. W. R. Pl.	100 Rlo R. W. R. Pl.
Weizen 18 80 bis 19 10	Stärke 37- bis 33-
Roggen 14 - - 14 50	Kartoffeln 4 60 - 5 40
Gerste - - - -	Hen 100 Rlo 5 - - 6 -
Hafer 16 1/2 - - 16 60	Stroh (100k) 4 - - 4 17
Erbsen 25 - - 27 - -	Butter 1 Rlo 2 40 - 2 60
	Butter in Hochschwanda.
	2 Rlo 50 Pf. bis 2 Rlo 70 Pf.
	Stroh 816 Stkld. a Stkld 12-22 Rl.

Ein gutes Wort zur rechten Zeit. In einer Gesellschaft, in der sich auch Damen befanden, zog ein junger Mann deren Aufmerksamkeit mißliebig auf sich, er schwängerte die Luft mit dem pestilenzhaften Qualm einer schlechten Cigarette, worüber sich schließlich auch die Herren moquirten. Ein älterer Herr, dem das böse, wenn auch unbeabsichtigte Spiel doch zu bunt wurde, nahm den geschmacklosen Jüngling bei Seite, hielt ihm sein Cigarettenetuis anbietend entgegen und sagte ernst, aber wohlwollend zu ihm: „Es ist taktlos wie gefährlich für andere Menschen wie für Sie, Ihre Cigaretten zu ertragen oder gar zu rauchen. Lassen Sie diesen Frevel sein.“ — „Bitte“, fuhr er freundlich fort, „rauchen Sie eine Salem Aleikum. Wo deren Rauch die Luft erfüllt, ist diese veredelt und die Anwesenden sind von einem Salemraucher entzückt und suchen seine Nähe.“

Wissen Sie eine feine Cigarette zu schätzen?

Dann verlangen Sie die Marke „Salem Aleikum“. Durch die Tatsache, dass sich Fabrikant und Händler bei dieser Cigarette mit einem äußerst bescheidenen Nutzen begnügen, wird dem Raucher ein edeles und bekömmliches Fabrikat zu einem sehr mässigen Preise geboten.



Fabrik-Ansicht. Zu haben in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften. Preise: Nr 3 1/2, 4 5 6 8 10. 3 1/2, 4 5 6 8 10 Pfg. d. St. Orient. Tabak- u. Cigarettenfabrik YENIDZE. Inh. Hugo Zietz, Dresden.

Ruh-Dünger verkauft **B. Lehmann, Schlos. Hof.** **Markt-Riste** zu verkaufen **Dresdner Str. 4.** **Kaninchen eingefangen.** Abzuholen **Lutherstraße 2.**

Selbständig arbeitender
Fabrik-Schlosser
 für dauernde Arbeit zum sofortigen Antritt gesucht.
Ludwig Winter & Comp.

Arbeiter

zu den Schießstandbauten bei Bautzen bei hohem Stunden- und Akkordlohn gesucht.

Baumeister Wolf.

2 Arbeiter-Familien gesucht.
 Louröhrenfabrik Dienert, Elstra.

Abräumer — 2 Scheffel Feld,
 werden angenommen
Baumeister Tutschky.
 an der Belmsdorfer Straße gelegen, wird sofort zu pachten gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. S. Bl.

Jüngeres Hausmädchen Kleine Wohnung
 zum 1. oder 15. Oktober gesucht. weggangshalber sofort zu vermieten
 Zu erfragen in der Exp. d. S. Bl. **Albertstr. 8.**

Tokajer der König aller Weine.

Was die Milch dem zarten Kinde, das ist dem Erwachsenen der echte Tokajer Medizinalwein! Der ärztlich empfohlene, der gesetzlichen neuen Weinzollverordnung des Deutschen Reiches entsprechende Tokajer Wein ist ein Heilmittel für **Gross** und **Klein** und darf derselbe in keinem besseren Hause fehlen. Der reine unverfälschte Tokajer Wein ist besonders heilwirkend bei **Nervosität, Magenbeschwerden, bei Blutarmut, Körperschwäche** und besonders geeignet für **Rekonvaleszenten**. Er ist **appetitregend** und erweckt in hervorragendem Maße die **Lebenslust bei Jung und Alt**.

Die Produktion sämtlicher unserer Tokajer Weine steht unter staatlicher Kontrolle und wurden einzig und allein diese Weine vom hohen k. ung. Ackerbauministerium als Medizinalweine deklariert. Außer heilwirkend zu sein, bieten aber auch die Tokajer Weine den **kostbarsten Genuss**.

Um nun Jedermann die Möglichkeit zu geben, diese Perle aller Weine der Erdenrunde genießen zu können, haben wir uns veranlaßt gesehen, zwei Kollektionen als Kostproben in sorgfältigster Weise zusammenzustellen, welche wir nach jeder Post- oder Bahnstation des Deutschen Reiches zum Versand bringen, u. zw.:

- Kollektion Nr. I. (Post-Sendung.)**
- 1 Flasche 0.5 L. fünfjähr. Medizinal Samorodner
 - 1 Flasche 0.5 L. achtjähr. Med. Samorodner Bouquet
 - 1 Flasche 0.5 L. neunjähr. " " "
 - 1 Flasche 0.5 L. fünfjähr. " Ausbruch (naturstüß)
 - 1 Flasche 0.5 L. achtjähr. " Ausbruch (naturstüß, fett)
- Mark 17.** — gegen Nachnahme, oder vorherige Einsendung des Betrages. Franko Emballage, franko Fracht; Außer ca. 2 Mark Zollsperren, keine weiteren Auslagen!

- Kollektion Nr. II. (Bahn-Sendung-Eilgut.)**
- 4 Flaschen 0.5 L. fünfjähr. Medizinal Samorodner
 - 4 Flaschen 0.5 L. achtjähr. Med. Samorodner Bouquet
 - 4 Flaschen 0.5 L. neunjähr. " " "
 - 4 Flaschen 0.5 L. fünfjähr. " Ausbruch (naturstüß)
 - 4 Flaschen 0.5 L. achtjähr. " Ausbruch (naturstüß, fett)
- Mark 65.** — franko Emballage, franko Fracht bis zur Grenzstation. Zahlbar binnen 30 Tagen vom Fakturdatum. Zollsperren ca. 8 Mk. hat der Besteller separat zu entrichten, wie auch die ca. 3 Mk. betrag. Fracht von der Grenz- bis zur Ankunftsstation. Kostprobe animiert den verwöhntesten Gourmet zu Nachbestellungen.

Preisliste über unsere Weine in Gebinde und Flaschen auf Verlangen gratis und franko.

Gesellschaft Tokajer Weinproduzenten A.-G.
 „Vertriebs-Abteilung“
Budapest, V., Lipót-körut Nr. 2.
 Prämiert in den meisten Staaten.
 Dank- und Anerkennungsschreiben von hohen und höchsten Herrschaften.
 Präsident der Aktiengesellschaft:
Se. Durchlaucht, Herr Herzog Ludwig von Windisch-Grätz.
 Angebautes Weingartenareal: 9000 Kat. Joch.
Jahresproduktion: 100,000 Hektoliter.

Druck und Verlag von Friedrich Wey, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil Wey in Bischofswerda.

Gewerbeverein Bischofswerda.
 Mittwoch, d. 28. Sept., findet unser diesjähriger
Herbstausflug nach Ober-Neukirch
 statt. Abfahrt 2 Uhr 26 Min. nachm. Besichtigung der
 Oberlausitzer Wurstfabrik und der Seidenwebfabrik von
 Gebr. Poltsch, alsdann bei günstigem Wetter nach dem Georgen-
 bad. Zahlreiche Beteiligung erwartet
 der Gesamtvorstand.

Louis Körber,
 Bautzen, Reichenstrasse 10.
 Am Platze erstes und größtes
Handarbeiten
 sowie für alle hierzu nötigen
Materialien.
 Fernsprecher 484.

Gute
Birnen,
 Reife 25 Pfg., verkauft
H. Bredemann, Dresdner Str.

Buchene Fässer
 mit eisernen Reifen, zum Sauer-
 kraut Einlegen passend, empfiehlt
F. A. Fischer.

Reife, canarische
Bananen
 empfiehlt
F. A. Fischer.

Millionen
 waschen sich nur mit der
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
 v. Bergmann & Co., Radebeul
 mit Zusatz von: Siedenkupfer,
 denn es ist die beste Seife gegen alle
 Hautunreinigkeiten und Hautaus-
 schläge, wie **Witteffer, Finnen,**
Plechten, Bläschen, Rote des Ge-
sichts u. a. St. 50 Pfg. in **Bischof-**
werda bei: **Paul Schochert,**
 sowie in der **Stadt-Apotheke,**
Großharthau: Ferdin. Dittel.

Haarausfall
 verhindert, **Schuppen, Haarspalte**
 beseitigt „**Armonia**“. Fl. 50 Pfg.
Paul Schochert, Drogerie.

Georgenbad N.-Neukirch.
 Jeden Mittwoch:
 ff. Plinzen und Kaffee.
Liedertafel.
Gemütlicher Abend
 mit Frauen
 im Vereinslokal.

Schießverein zu Putzkan.
 Dienstag, d. 27. Septbr.,
 nachmittags 3 Uhr:
Schluß-Schießen
 für 1910.
 Allseitiges Erscheinen erwartet
 der Vorstand.

Tanz-Unterricht
 für **Schubrunn, Pohla und**
Umgebung. Anmeldungen werden **Dien-**
stag, den 27. September, von 7 bis
3/9 Uhr im Erbgericht Pohla und
Schubrunn entgegengenommen.
 Werde in obigen Lokalen abwechselnd
 Unterricht erteilen. Neueste Tänze,
 Siawatha, Schmetterlingstanz, Schlitt-
 schuhläufer u. a. m.
Hartmanns Tanz-Institut,
Bischofswerda. — Gepr. Tanzlehrer.

Seit Jahren litt ich an lästigem
 Gesichtsausschlag und
Bartflechte.
 Nach Anwendung v. **Juders Patent-**
Medizinal-Seife bin ich seit 1/4
 Jahren geheilt. F. W. in D. a. St.
 50 Pfg. (15% ig) u. 1.50 Mk. (35% ig,
 härteste Form). Dazugeh. **Juders-**
Cremer 75 Pfg. und 2 Lit., ferner
Juders-Seife (mild) 50 Pfg. und
 1.50 Mk. bei
Rud. Thefel, Bischofswerda.

Für die uns zu unserer **SILBER-HOCHZEIT** in
 so reichem Masse dargebrachten Ehrungen sagen Allen
 hiermit
innigen und herzlichen Dank
 Burkau, den 22. September 1910.
August Grünert u. Frau.